Mittwoch, 30. März 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 73.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl, bei den Ausgabestellen 5.25 zl, durch Zeitungsboten 5.50 zl, durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutschland und Polen.

Minister Rauscher in Berlin. — Vorbereitende Besprechungen. — Richtlinien.

Der „Kurjer Pozn." bringt folgende Berliner Meldung:

„Im Zusammenhang mit der Anwesenheit des deutschen Gesandten Rauscher wird aus Regierungskreisen mitgeteilt, daß er über die weitere Entwicklung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen konferiert. Da sich Polen nach Ansicht deutscher Regierungskreise verpflichtet habe, in der Folgezeit keine deutschen Bürger mehr auszuweisen, werde die nächste Aufgabe der deutsch-polnischen Verhandlungen die Erledigung der Niederlassungsfrage sein, die einen integralen Teil des Handelsvertrages bilden soll. Die Konferenzen Rauschers in Berlin sollen den Zweck haben, die Richtlinien für polnische Verhandlungen festzulegen. Ist diese Aufgabe erfüllt, dann sollen Zolltarifangelegenheiten besprochen werden. Da nach der Auslassung der erwähnten Quelle der deutsche Gesandte den Komplex der Verhandlungen nicht wird leiten können, wird angenommen, daß von beiden Seiten besondere Delegationen eingesetzt werden."

Der Gesandte Rauscher wird, wie verlautet, eine Woche in Berlin verbleiben.

Um den russisch-polnischen Garantiepakt.

Nach einer Reihe von Konferenzen in Warschau, darunter mit dem Premier Pilsudski und dem Außenminister Zaleski, ist der Gesandte Patek wieder nach Moskau abgereist. Nach einem Monat soll er wieder nach Warschau kommen, um über das Resultat der inzwischen in Moskau geführten Unterredungen und Verhandlungen Bericht zu erstatten. Die „Rzeczpospolita" will erfahren haben, daß Patek schon eher nach Warschau zurückkommt. Sie bringt zu den polnisch-sowjetischen Beziehungen, die jetzt wieder bedeutender hervortreten, folgende Auslassungen: „Der Gesandte Patek hat Warschau verlassen und, wie Eingeweihte sagen, strikte Instruktionen für die Verhandlungen über einen polnisch-sowjetischen Garantiepakt, die demnächst beginnen sollen, mit sich genommen. In Moskau sollen nur noch technische Einzelheiten besprochen werden, indem auch eine Verständigung über die Zusammensetzung der Delegationen herbeigeführt wird. Nach der neuerlichen Berichtlegung in Warschau sollen dann die offiziellen Verhandlungen beginnen. Die öffentliche Meinung Polens ist hinsichtlich des künftigen Pakts ganz einheitlich. Polen wird nichts tun, was uns gegenüber den internationalen Verpflichtungen in ein falsches Licht bringen könnte. Unnötig ist auch die Befürchtung, daß uns aus dem Abschluß eines solchen Paktes auf dem europäischen Forum Schwierigkeiten erwachsen könnten."

Die Kämpfe in Nanking.

Beschießung der Forts am unteren Jangtse. — Neue Kämpfe. — Zusammenstöße.

Schanghai, 28. März. Wie „United Preß" meldet, sind die Forts von Wufung an der Mündung des Jangtse, deren Besetzung zu Kanton übergegangen war, gestern früh, kurz vor Eintritt der Dämmerung von sieben Kreuzern der Nordflotte beschossen worden. Nach anderen Meldungen sollen auch südchinesische Kreuzer in das Gefecht eingegriffen haben. Die Beschießung dauerte eine ganze Stunde. Einzelheiten fehlen zur Stunde noch.

Washington, 28. März. Nach einer Meldung des amerikanischen Oberkommandierenden in China, Admiral Williams, sind bei den Unruhen in Nanking drei Personen, darunter der englische Konsul getötet worden. Zwei Personen wurden verwundet. Die Verluste auf chinesischer Seite sind noch nicht bekannt. Ein amerikanischer Dampfer mit Flüchtlingen aus Nanking, die nach den Philippinen gebracht werden sollten, wurde heute früh von den Forts in Wusung beschossen. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Wegen der Zuspitzung der Lage in Schanghai ist ein Teil des in Tsingtau stationierten japanischen Geschwaders, darunter acht Torpedoboote, nach Schanghai beordert worden. Die übrigen Schiffe haben den Befehl erhalten, ständig unter Dampf zu liegen, um nötigenfalls sofort nach Schanghai ausfahren zu können.

Schanghai, 27. März. (United Preß.) In der Chinesenstadt ist es heute gelegentlich der von den Gewerkschaften veranstalteten Kundgebung zu Zusammenstößen gekommen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Die Polizei mußte wiederholt eingreifen. Die französische Zone, an deren Grenze sich wiederholt große Menschenmengen ansammelten, die auseinandergetrieben werden mußten, war den ganzen Tag hindurch hermetisch gegen die Chinesenstadt abgeriegelt.

Ein Bericht über die Vorgänge.

London, 28. März. Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" schreibt seinem Blatt: „General Peitschungsi, der Abschnittskommandant in Schanghai, hat dem dortigen Vertreter des „Manchester Guardian" von dem Bericht des Generals Tschengtschieng, des derzeitigen Ortskommandanten von Nanking, Kenntnis gegeben, worin dieser die gegen die Südtruppen erhobenen Beschuldigungen nachdrücklich zurückweist und behauptet, daß die Ausschreitungen von Schantungstruppen und Weißrussen begangen worden seien. Die Vorgänge werden von dieser Seite wie folgt geschildert: Die südchinesischen Truppen seien am Donnerstag früh 8 Uhr in Nanking eingerückt, und es habe sich mit den sich zurückziehenden Nordtruppen sofort ein lebhafter Feuerwechsel entsponnen. Daß während dieser Geplänkel Ausländer ums Leben gekommen oder verwundet worden seien, sei beklagenswert, diese hätten aber gewußt, daß China sich im Krieg befindet und sich daher rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Der General weist darauf hin, daß die fremden Konsuln bereits vor mehr als vier Wochen ihre Landsleute warnend auf die zu erwartenden Kämpfe aufmerksam gemacht hätten. Er spricht die Hoffnung aus, daß der Nankinger Zwischenfall auf diplomatischem Wege schnell und friedlich und auf eine Weise geregelt werde, daß eine weitere Erregung der chinesischen Bevölkerung vermieden werden könnte. General Peitschungsi fügte dieser Erklärung hinzu, daß die Ereignisse in Nanking, wenn sie nicht schnell eine befriedigende Regelung erführen, trotz seinen Bemühungen, die Ordnung in Schanghai aufrechtzuerhalten, geeignet seien, neue Unruhen hervorzurufen. General Tschankaischek ist heute in Schanghai eingetroffen und hat sich nach dem Lungwa-Arsenal begeben. Nach der „British United Preß" hat er die Entfernung aller Barrikaden verlangt, die in der Niederlassung zum Schutz gegen den Pöbel errichtet worden sind. Es wird sich nun zeigen, ob Aussicht für Verhandlungen zwischen der südchinesischen Regierung und den Vertretern der Mächte vorhanden ist. Man glaubt sich in die ersten Tage des Weltkrieges zurückversetzt. Spaltenlange Greuelberichte aus Nanking füllen die Blätter, deren Berichterstatter von abgeschnittenen Fingern und abgehackten Händen, nicht etwa bei toten, sondern bei lebenden Engländern, Amerikanern und Japanern zu erzählen wissen. Die plötzlich aus ihrem Heim Vertriebenen konnten nur unter den Drohungen fanatischer Plünderer zu den Schiffen gelangen. Die Amerikaner haben angeordnet, die gefährdeten Gebiete von der ausländischen Bevölkerung zu räumen. Der „Daily Herald" berichtet, daß etwa 2000 Chinesen getötet oder verwundet worden sind. Von den überhitzten Schilderungen der englischen Berichterstatter hebt sich vorteilhaft ab die leidenschaftslose Darstellung in der konservativen „Sunday Times". Diese sucht die Nankinger Vorgänge aus dem überraschend schnellen Vordringen des südchinesischen Heeres und dem Fehlen einer britischen Garnison in Nanking zu erklären. Sie fordert die Bestrafung der Schuldigen und hofft, daß die Vereinigten Staaten und die übrigen Mächte sich einem solchen Schritt anschließen würden. Trotz allem sei der Ausblick in China hoffnungsvoll. Die Gründe für die Truppenentsendung würden jetzt verstanden. Das freimütige Wohlwollen, das Großbritannien in seiner Weihnachtsdenkschrift für das nationale Ideal eines starken und unabhängigen Chinas bekundet habe, habe die Macht der Feinde Englands überwunden, und auch das liberale Abkommen über Hankau und Kiukiang verrichte gute Arbeit für eine veränderte politische Auffassung. Das Auswärtige Amt habe allen Grund, sich dazu zu beglückwünschen, daß seine Politik so erfolgreich sei.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Observer" erklärt, die Ereignisse in Nanking hätten die unmittelbare Wirkung gehabt, die bereits vorbereitet gewesenen Verhandlungen der Mächte mit der südchinesischen Regierung über den künftigen Charakter der Niederlassung von Schanghai auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Auch die gegenwärtige Konferenz der Vertreter der Mächte mit der Pekinger Regierung beschäftige sich einstweilen lediglich mit der dringend gewordenen Frage des Schutzes von Leben und Eigentum der Ausländer. Der Gewährsmann des „Observer" weiß weiter mitzuteilen, daß zwischen Großbritannien und den Regierungen von Japan und den Vereinigten Staaten bereits Uebereinstimmung darüber erzielt worden sei, die internationale Niederlassung von Schanghai nicht unter den Bedingungen des Abkommens von Hankau und Kiukiang zu übergeben. Diese Politik sei durch die Ereignisse der letzten Wochen nur noch verstärkt worden. Tschangkaischek hat nach einer Reutermeldung aus Schanghai erklärt, die Vorgänge in Nanking als einzelne unglückliche Vorgänge und von sich aus als erledigt betrachten zu wollen. Die Amerikaner hätten sich von den Briten mitreißen lassen. Er soll die Amerikaner gewarnt haben, sich von Großbritannien in eine falsche Stellung schieben zu lassen, wenn sie sich in China nicht in dieselbe ungünstige Lage wie jenes bringen wollten. China könne jederzeit die mächtige Waffe seines Wirtschaftsboykotts wieder hervorholen. Einstweilen habe jedoch die nationale Regierung nicht die Absicht, zur Regelung des zukünftigen Standes der internationalen Niederlassung Gewalt anzuwenden, sei vielmehr gewillt, die Lösung dieser Frage zu gegebener Zeit und am richtigen Ort auf diplomatischem Wege zu erreichen. Die japanischen Dienststellen in Schanghai sind nach einer weiteren Reutermeldung aus Tokio von ihrer Regierung angewiesen worden, mit Tschangkaischek über den Schutz von Leben und Besitz japanischer Bürger und über eine Entschädigung für die in Nanking entstandenen Verluste gemeinsam mit den britischen und amerikanischen Behörden in Verhandlungen zu treten.

Die Forderung auf Entfernung aller Barrikaden ist an die Stadtverwaltung gestellt worden, aber nicht, wie gestern berichtet wurde, von Tschangkaischek, sondern von der kommunistischen Arbeiterunion. Es ist kaum anzunehmen, daß die südchinesische Regierung sich diese Forderung, die bei der gegenwärtigen Erregung auf englischer und amerikanischer Seite einer Zurückweisung sicher sein werde, zu eigen machen wird."

Untersuchung der Ausschreitungen in Nanking.

London, 29. März. (R.) Dem diplomatischen Berichterstatter der „Morningpost" zufolge ist der vormalige Vizekonsul in Kanton, Wallis, von Schanghai nach Nanking abgereist. Er hat Auftrag, so weit möglich, festzustellen, wie die nationalistischen regulären Truppen an den einzelnen Ausschreitungen beteiligt waren. Der Berichterstatter fügt hinzu: General Tschankaischek erklärte, daß die Plünderungen und Mordtaten durch zurückgehende Nordtruppen und durch Gesindel begangen worden seien, bis die Ordnung bei Ankunft der nationalen Soldaten wieder hergestellt worden sei.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, der Vizekonsul sei beauftragt worden, die dem britischen Eigentum zugefügten Schäden festzustellen und der Kantonregierung eine Entschädigungsforderung zu überreichen.

Neue Strafexpedition nach der Biasbucht.

London, 29. März. (R.) „Chicago Tribune" meldet aus Schanghai: Die britischen Marinebehörden haben heute eine zweite Strafexpedition ausführen lassen, durch die der Schlupfwinkel der chinesischen Piraten in der Biasbucht unweit Hongkong zerstört wurde. Mehr als 50 chinesische Dschunken wurden versenkt und über 150 Häuser zerstört. An der Expedition beteiligten sich vier Kriegsschiffe, 300 Mann und mehrere Flugzeuge. Zuvor hatten die britischen Behörden die Bewohner aufgefordert, den Ort zu verlassen.

Bedenken.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

An der Spitze des Innenministeriums steht der General und frühere Arzt Skladkowski. Ein Mann von unbestreitbar gutem Willen und persönlich außerordentlich liebenswürdigen und angenehmen Formen. Seine Erlasse und seine überraschenden Inspektionsreisen, mit denen er die Mißstände auf den Starosteien abzustellen bemüht ist, haben ihm rasch die Popularität eingetragen, die sich in mehreren Dutzend amüsanter Anekdoten widerspiegelt. Sie handeln alle von den merkwürdigen Situationen, in denen der plötzlich erschienene Minister den ahnungslosen Starosten angetroffen hat. Auch die Aufnahme des Kampfes gegen den Schmutz in den Gasthöfen und Hotels des Ostens kann ihm nur als Verdienst ausgelegt werden. In seinem Eifer, die Ordnung in Polen so rasch und so gründlich wie möglich herzustellen, hat Skladkowski im Verein mit dem monarchistischen Justizminister den Kampf gegen alle radikalextremen Elemente aufgenommen. So wurde, wie erinnerlich, vor einiger Zeit die weißrussische Bauern- und Arbeiterverbindung „Hromada" dadurch getroffen, daß ihre vier Führer verhaftet wurden, und da es sich um Abgeordnete handelte, die eigentlich unverletzlich sind, so wurde der Tatbestand konstruiert, daß es sich nicht um ein politisches, sondern um ein gemeines Verbrechen, nämlich um Hochverrat, gehandelt habe. Die Abgeordneten verüben inzwischen im Gefängnis von Wronke bei Posen gemeinschaftlich mit einer Reihe anderer Gefangener Hungerstreik, da sie angeblich wie gewöhnliche Verbrecher behandelt werden. Die „Hromada" selbst, die zuletzt in raschem Tempo auf 90 000 Mitglieder angewachsen war, wurde aufgelöst. Zahlreiche andere Verhaftungen von weißrussischen Mitgliedern der „Hromada" sind inzwischen ebenfalls erfolgt. So sehr es nun zu wünschen ist, daß es gelingen möge, die gefährliche Gärung unter den Weißrussen zu besänftigen, so wenig glauben wir, daß der eingeschlagene Weg dazu führen wird, die erregten Gemüter der Weißrussen zu besänftigen, zumal ihre Vorkämpfer nun zu weißrussischen Märtyrern gestempelt werden. Der zweite Schritt war der, daß die Partei der Unabhängigen Bauern als ungesetzlich erklärt, und ebenfalls aufgelöst wurde. Wir haben nicht den geringsten Anlaß, mit dieser kleinen, aus sechs Mann bestehenden Partei, zu sympathisieren, die z. B. fordert (was übrigens die regierungsgerichtete Wyzwolenie ebenfalls getan hat), daß den Grundbesitzern ihr Eigentum zu Parzellierungszwecken ohne irgend eine Entschädigung abgenommen werde. Die Wähler dieser Gruppe bestehen aus den ärmsten der Bauern, deren Landhunger naturgemäß der größte ist. Die Unabhängigen Bauern haben politisch in Fühlung gestanden mit der weißrussischen „Hromada", da sie mit dieser den Hunger nach Ackerboden gemeinsam haben. „Hromada", wie Unabhängige Bauern, werden nun des Kommunismus beschuldigt. Den Kommunismus aber sucht man nun noch ganz im besonderen unschädlich zu machen, indem man ein besonderes Kommunistengesetz schafft. Von sozialistischer Seite hat man die größten Bedenken gegen ein solches Kommunistengesetz, zumal ja gerade die zahlreichen Verhaftungen wegen kommunistischer Umtriebe beweisen, daß die bestehenden Gesetze genug Handhaben bieten, um mit der größten Schärfe gegen den Kommunismus vorzugehen. Wir haben einen der hervorragendsten Abgeordneten der polnischen sozialistischen Partei eingehend über diese Frage gesprochen, und er hat uns erklärt, daß seine Partei es für bedeutend richtiger halte, wenn man die Ursachen des Kommunismus hinwegzuräumen sucht, anstatt ihn mit Gewalt zu bekämpfen und daß er durch Druck nur stärker werde, statt schwächer.

Es ist nun absolut richtig, daß die finanzielle Lage Polens in den letzten Monaten eine große Besserung durchgemacht hat, und daß der Zloty in seinem Werte wohl auf viele Monate hinaus gesichert ist. Aber die wirtschaftliche Lage des Einzelnen ist noch ungeheuer schwer und die Verarmung eine außerordentlich weitgehende. Nicht zuletzt ist dies eine Folge der Steuerüberspannung Grabskis, die eine ganze Masse wertvoller Existenzen dem Ruin zugeführt hat. Die „Rzeczpospolita" führt übrigens eine ganze Reihe von erschütternden Fällen an, die zeigen, wie scharf auch heute noch die Steuereintreibung gehandhabt wird. Es handelt sich hierbei um ganz geringe Rückstände, die von 42 Zloty bis herunter zu 7,50 Zloty gehen. Es sind demnach ganz arme Leute, die betroffen werden. Um die 7,50 Zloty, mit Kosten 11 Zloty, einzutreiben, wurden dem Unglücklichen zwei Schränke, ein Bett nebst Kopfkissen, weggepfändet! Man kann sich nun vorstellen, welche Verzweiflung und Erbitterung bei den Betroffenen entsteht. In jedem anderen Lande wäre bei der allgemeinen Notlage der Kommunismus in die weitesten Kreise getragen worden. Wenn in Polen der Kommunismus verhältnismäßig nur sehr schwach verbreitet ist, so liegt das eben daran, daß es in Polen nur einige hunderttausend Industriearbeiter, dagegen aber ungefähr 5 Millionen Landarbeiter von geradezu unglaublicher Bedürfnislosigkeit gibt. Es bedarf also schon sehr starker Stöße, um diese Massen aufzuwühlen. Es entsteht deshalb die ernste Frage, ob die Regierung mit ihrem kraftvollen Vorgehen den geheimen Agitatoren nicht die Mittel zu solchen wirksamen Stößen in die Hand gibt.

Wir müssen sagen, daß diese Befürchtung von zahlreichen Mitgliedern der Linken, denen das Wohl Polens tief am Herzen liegt, aufrichtig geteilt wird.

Wir halten es für eine recht bedeutungsvolle Tatsache, daß die sozialistische Partei Polens, die doch einst zu den begeistertsten Anhängern Pilsudskis gehört und aus der der heutige Ministerpräsident Pilsudski doch selbst hervorgegangen ist, in ihrer Stellungnahme gegen die Regierung stets ausgesprochener wird. So hat der Vollzugsausschuß der Partei und die Zentralkommission der Gewerkschaftsverbände beschlossen, ihre Vertreter aus dem Arbeitsrat zurückzuziehen. Infolgedessen traten der sozialistische Abgeordnete Ziemieński und der Gewerkschaftler Zdanowski aus dem Arbeitsrat aus und ihnen folgte der Vertreter der deutschen Sozialisten Polens, der Abgeordnete Kronig. Der Arbeitsrat der Regierung sollte aber gerade die Institution werden, die im Verständnis mit den Arbeitgebern eine ruhige und reibungslose Zusammenarbeit zwischen Industriellen und Arbeitern sichern und der Regierung in dieser Hinsicht an die Hand gehen sollte. Der Vorgang bedeutet ganz klar eine starke Absage an die Regierung Pilsudskis.

Zu alledem kommt noch die Befürchtung, daß die Regierung sich mit der Absicht trägt, das Wahlrecht in einem reaktionären Sinne zu verschlechtern. Man kann also nicht genug leugnen, daß sich der Kurs der Regierung, an deren Spitze der ehemalige Sozialist Pilsudski und der einstmals dem sehr radikalen Klub der Arbeit angehörende Herr Bartel steht, die Erwartungen der Linken stark enttäuscht hat und sich ganz im Fahrwasser der Rechten bewegt. Man kann sich denken, wie verwirrend das Bild sein wird, wenn erst nach Beendigung der Sejmsession zu Wahlen geschritten werden muß.

•

Berichtigung.

In dem Aufsatz von Paul Dobbermann „Treiben die Polen in Deutschland Minderheitenpolitik“ (s. „Pos. Tgbl.“ Nr. 71 v. 27. März 1927) ist bedauerlicherweise ein sinnentstellender Druckfehler unterlaufen; es muß in dem Artikel Absatz 13, Zeile 5 heißen: **„denn es gibt in Polen immer noch eine (deutsche) Minderheit von 1650000“** usw. — nicht 165000, wie irrtümlich gesetzt worden ist.

Der Regierungsschiedsspruch zum Streik in Lodz.

Der Beschluß des Ministerrates.

Warschau, 29. März. (Pat.) Gestern hat unter Vorsitz des Vizepremiers Bartel eine Sitzung des Ministerrates stattgefunden, in der der Schiedsspruch in Sachen des Konflikts in der Textilindustrie von Lodz angenommen wurde. Der Schiedsspruch lautet: „Die auf Grund eines Ministerratsbeschlusses eingesetzte Schiedskommission (Vizepremier Bartel, Handelsminister Kwiatkowski und Arbeitsminister Jurkiewicz) gibt nach allseitiger Prüfung der Arbeiterlöhne, sowie der Lage der Textilindustrie — auf Grund des von den Beteiligten gelieferten Materials als auch auf Grund der im Besitze der Zentral- und Wojewodschaftsbehörden befindlichen Daten — nach unmittelbarer Fühlungnahme mit den Arbeitern und der Produktion, sowie der Prüfung der Lohnskala und der Unterhaltskosten in Lodz folgendes Gutachten heraus:

1. Die Arbeiten der unten angeführten Kategorien, die in der Textilindustrie beschäftigt und in den betreffenden Organisationen zusammengeschlossen sind, sollen folgende Lohnerhöhung erhalten: a) Die Lohngruppe, die einen Tagelohn von 2,93 bis zu 3,43 zl erhält, eine Erhöhung von 12 Prozent, b) die Lohngruppe von 3,43 3,518 zł eine Erhöhung von 10 Prozent, c) die Lohngruppe von 4,106 bis 4,90 zł — 9 Prozent, d) die Lohngruppe von 5,038 bis 6,049 zł — 7 Prozent, e) die Lohngruppe von 6,199 bis 7,96 zł — 5 Prozent.

2. Die erwähnten Lohnerhöhungen gelten vom 21. März, d. h. vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit, die auf die Aufforderung der Regierung geschah.

3. Die Erhöhungen kommen in Anwendung für Lodz und alle die Ortschaften, in denen am 14. Januar 1924 valorisierte und am 11. Oktober 1926 erhöhte Lohnspiegel gegolten haben.

4. Das vorliegende Gutachten gilt bis zum 30. Juni 1927. Nach Ablauf dieser Frist wird die Gültigkeitskraft stillschweigend von Monat zu Monat verlängert, wenn nicht eine der Parteien vor dem 15. des betreffenden Monats der anderen Partei erklärt, daß sie die Lohnbedingungen zum Monatsende kündigt.

5. Angesichts des verschiedenartigen Charakters der Arbeit und des Verdienstes der Meister und der Kopfarbeiter im Vergleich zu den Arbeitern der Textilindustrie enthält sich das Schiedskomitee der Regierung der Herausgabe eines Gutachtens in dieser Frage und empfiehlt eine Regelung der Löhne dieser Kategorie im Wege unmittelbarer Verhandlungen zwischen den Beteiligten, indem sie eine Benachrichtigung über die Erledigung dieser Frage bis zum 15. April d. J. erwartet.

6. Wegen Teilnahme am Streik darf niemand der Arbeiter oder Angestellten entlassen werden.

Sorgen und Seelenqualen.

Das „wahre Antlitz“. — Die Konservativen und die Nationaldemokraten.

Gewisse Bemühungen der konservativen Kreise sind den Nationaldemokraten ein Dorn im Auge. Besonders verärgert ist der **„Kurjer Poznański“** über Auslassungen des Führers der Wilnaer Konservativen, Eustachy Sapieha, die im **„Słowo Wileńskie“** erschienen sind, wo es u. a. heißt: „Wenn der Sejm der Regierung angesichts der zu Ende gehenden Sejmkadenz keine Vollmachten gewährt, dann ist die Regierung entschlossen, den konstitutionellen Weg einzuschlagen und Neuwahlen auf Grund der gegenwärtig gültigen Wahlordnung auszuschreiben. Diese Wahlen würden dann sehr schlecht ausfallen und den schlimmsten Elementen im Lande die erdrückende Mehrheit geben. Der neue Sejm würde sich dann als arbeitsunfähig erweisen und das ganze Land vor die Alternative gestellt sein, Sejm oder Pilsudski. Es würde sich für Pilsudski erklären.

Der Marschall wird sich dann berechtigt fühlen, dem Lande **eine radikal abgeänderte Verfassung aufzuzwingen**, d. h. daß der Marschall Pilsudski nach so schweren und gefahrvollen Erlebnissen bei dieser oder einer anderen Regierung die Vollmachten erlangt, die ihm der gegenwärtige Sejm nicht gibt.“

Diese Stelle wird vom **„Kurjer Poznański“** folgendermaßen kommentiert: „Diese Worte charakterisieren vortrefflich die scheinbar unverständliche Stellungnahme gewisser konservativer Kreise, die der destruktiven Arbeit mit sonderbarer Kaltblütigkeit zuschauen, die früher oder später zur Katastrophe führen muß. Wenn man es nicht schwarz auf weiß hätte, würde man es für ein Produkt der Phantasie halten können. Es gibt Leute, die nichts gelernt haben. Weist nicht das Beispiel der letzten Jahre vor der russischen Revolution deutlich genug darauf hin, welche Gefahren aus einer solchen Stellungnahme erwachsen können? Man weiß, wie die Politik des Aufzwängens in Rußland geendet hat. Schon Faust (Nanu! der „Kurjer Pozn.“ zitiert sogar den Hakatisten Goethe? Red.) sagte, „die Geister, die ich rief, die werd' ich nun nicht los“ … Nun, die Geister, denen Eustachy Sapieha und seine Anhänger mit Befriedigung zuschauen, wie sie aus der Erde emporsteigen, sind nicht derart, daß sie nach einer Verwünschung wieder die Flucht ergreifen. Polen kann anarchistische Erschütterungen nicht zulassen, wenn man bedenkt, daß es solche Nachbarn hat, wie Rußland und Deutschland. (Ha! Red.)

Das ganze Volk wird die Politik nach der Parole „je schlimmer desto besser“ mit Entrüstung zurückweisen. Eustachy Sapieha hat das eine Verdienst, daß er von der Taktik gewisser pseudo-konservativer Kreise in Polen die „Maske“ gerissen hat. Das wahre Antlitz erschreckt durch Sinnlosigkeit und Leichtsinn.“

Justizmord?

Eine Warschauer Skandalgeschichte.

Die **„Volkszeitung“** in Lodz bringt nachstehende Darstellung, für die wir dem genannten Blatt die Verantwortung überlassen müssen:

„Die Affäre des Polizeikommissars Kurnatowski, der bekanntlich vor einiger Zeit verhaftet und gegen Hinterlegung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, hat durch eine vom Untersuchungsrichter in Warschau beim Bezirksgericht eingereichte Gerichtsklage eine neue Wendung erfahren.

Diese außerordentlich sensationelle Angelegenheit reicht bis auf einige Jahre zurück. So wurde im Jahre 1923 der Juwelier Mendel Rosenberg, als er seine Wohnung in der Zlotastraße in Warschau mit einem Koffer voll Kostbarkeiten verließ, im Treppenflur von zwei unbekannten Männern überfallen. Als er sich zur Wehr setzte, wurde er durch vier Revolverschüsse tot niedergestreckt, worauf die Diebe mit dem Koffer die Flucht ergriffen. Gleich darauf erschien am Tatort eine Untersuchungskommission mit dem stellvertretenden Leiter des Untersuchungsamtes Kurnatowski an der Spitze. Jegliche Nachforschungen nach den Dieben blieben jedoch erfolglos.

Die durch den doppelten, und zwar moralischen und materiellen Verlust schwer betroffene Frau Rosenberg leitete darauf eine Nachforschung nach den Dieben auf eigene Faust ein, und es gelang ihr auch nach kurzer Zeit, die gestohlenen Kostbarkeiten ausfindig zu machen. Sie machte davon sofort dem Untersuchungsamt Mitteilung, doch machte dasselbe von diesen Mitteilungen keinen Gebrauch. Im Gegenteil erschien kurz darauf der eigentliche Raubmörder ihres Mannes und bedrohte Frau Rosenberg mit dem Tode, falls sie ihn verraten sollte. Es war somit klar, daß der Raubmörder nur vom Untersuchungsamt unterrichtet wurde, daß Frau Rosenberg sein Versteck bereits ausfindig gemacht hatte.

Als Frau Rosenberg sich jedoch nicht einschüchtern ließ und wiederholt beim Untersuchungsamt das Versteck der Mörder ihres Mannes angab und sogar die Namen der Mörder nannte, wurde ihr schließlich im Untersuchungsamt erklärt, sie sei verrückt. Sie wurde sogar unter ärztliche Aufsicht gestellt, doch stellten die Aerzte fest, daß Frau Rosenberg geistig normal sei.

Zur selben Zeit, als sich diese Vorfälle ereigneten, stand vor dem Standgericht ein Bandit namens Trzciński. Um die Oeffentlichkeit zu beruhigen, wurde schließlich auf diesen Menschen die Schuld für den Raubmord an Rosenberg abgewälzt, der auch dann zum Tode verurteilt und erschossen wurde.

Außerdem warf Kurnatowski dem ermordeten Rosenberg noch vor, er wäre ein Wucherer gewesen. Frau Rosenberg wollte nun die Ehre ihres Mannes verteidigen und sammelte weiteres, den Raubmord betreffendes Material. Gegenwärtig hat sie nun den Klageweg gegen den bereits entlarvten Kurnatowski beschritten und klagt ihn der Begünstigung der Strafentziehung der Mörder ihres Mannes an.

Die Aufrollung dieser ganzen Angelegenheit dürfte noch viel Interessantes über die Zustände im Warschauer Untersuchungsamt ans Tageslicht fördern. Ist es doch einwandfrei festgestellt, daß nicht nur die Raubmörder ihrer verdienten Strafe entzogen wurden, sondern daß sogar mit Wissen der Behörde (?) ein anderer zum Tode verurteilt wurde, um die dunklen Taten eines Kurnatowski zu vertuschen.“

Republik Polen.

Die Lodzer Streikverhandlungen.

Die Lodzer Reise des Vizepremiers Bartel mit dem Handelsminister und dem Arbeitsminister hatte, der Poln. Tel.-Agentur zufolge, nur informatorischen Charakter. Während seines Lodzer Aufenthalts hat weder der Vizepremier selbst noch einer der begleitenden Minister eine Konferenz mit Vertretern der Arbeiterverbände oder Industriellen abgehalten. Herr Bartel hat nur direkt mit den Arbeitern gesprochen, die er in einzelnen Fabriken aufsuchte. In einer Presseunterredung soll der Vizepremier seine Befriedigung über den Lodzer Aufenthalt geäußert haben.

Der Hungerstreik in Wronke.

Die Poln. Tel.-Agentur meldet: Im Zusammenhang mit den Pressenachrichten über einen Hungerstreik im Gefängnis von Wronke gibt das Justizministerium bekannt, daß in der Zeit vom 2. bis zum 10 März ein Hungerstreik stattfand. Der Grund dafür war die Nichtberücksichtigung ungerechtfertigter und in der Hausordnung nicht vorgesehener Forderungen von Kommunisten seitens der Gefängnisverwaltung. Während des Hungerstreiks standen die betreffenden Häftlinge unter Aufsicht des Arztes, und ihr Gesundheitszustand ist ganz befriedigend.

Krise in der Bank Gospodarstwa.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der **Bank Gospodarstwa Krajowego**, Steczkowski, hat zu Händen des Vizepremiers Bartel sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Man nimmt an, daß es angenommen wird. Unter dem Nachfolgerkandidaten sollen der stellv. Aufsichtsratsvorsitzende Ossowski und der frühere Finanzminister Klarner die meisten Aussichten haben. Nach den letzten Meldungen soll man sich bemühen, daß Steczkowski sein Gesuch zurückzieht. In den Kreis der Kandidaten gehören außer den bereits erwähnten der Abgeordnete Byrka von der Piastenpartei, Abg. Michalski von den Christlichen Nationalen, Dr. Młynarski und der Vizevorsitzende des Aufsichtsrates der Bank Handlowy A. Wieniawski. Ossowski ist Vertreter der „Wyzwolenie“.

Die Geister, die sie riefen …

Der **„Kurjer Poznański“** bringt folgende Warschauer Meldung: „Aus Kattowitz wird von einem Ueberfall auf den Redakteur Zabawski von der **„Polonja“** berichtet. Als der Redakteur um 6½ Uhr abends in Begleitung des Redaktionssekretärs Smotrycki nach der Redaktion ging, wurde er in der ulica [illegible]wicka von vier Männern angefallen, die mit eisenbeschlagenen Stöcken auf ihn einschlugen, um dann die Flucht zu ergreifen. Smotrycki jagte den Angreifern nach, die dann unter dem Beistand der Passanten und eines diensttuenden Schutzmannes gefaßt wurden. Zabawski wurde inzwischen nach dem Krankenhaus geschafft, wo unter Narkose die Wunden vernäht worden sind. Der Ueberfallene hat zwei sehr schwere Kopfwunden erlitten. Sein Zustand ist sehr ernst. Die Angreifer waren wahrscheinlich Mitglieder des Związek Powstańców, mit dem die **„Polonja“** in scharfem Kampfe stand. Seit längerer Zeit hatte Zabawski Drohbriefe erhalten. Die Nachricht von dem Ueberfall hat sehr starken Eindruck gemacht.“

Einbrecher bei Herrn Witos.

Der **„Glos Narodu“** meldet, daß beim Abg. Witos in Wierzchosławice ein Einbruch verübt worden sei. Die Diebe hätten 1241 Dollar mitgenommen. Die Untersuchung ist im Gange.

Aus Kirche und Welt.

pz. Nachdem die Sowjetbehörde das Staatsmonopol für den 40prozentigen Branntwein eingeführt hat, wird aus allen Teilen des Reiches über Zunahme der Volkstrunkenheit berichtet.

*

In Halle a. S. wurde ein Lektorat für rabbinische Literatur und Sprache eingerichtet und zum Lektor Dr. [illegible] Woskin Nahartabi, Direktor einer hebräischen Schule in [illegible], berufen.

*

Im Sinne der evangelisch-kirchlichen Einigungsbestrebungen, die für Polen in der vorjährigen Wilnaer Konferenz ihren Ausdruck gefunden haben, hat sich auch in der Tschechoslowakei ein Verband der evangelischen Kirchen mit etwa 250000 Glaubensgenossen gebildet.

*

Die evangelisch-lutherische Kirche in Jugoslawien, die sich aus deutschen, ungarischen und kroatischen Gemeinden in Stärke von 70000 Seelen zusammensetzt, hat eine neue Verfassung beschlossen.

*

Die Sowjet-Regierung hat in Petersburg ein Institut für Forschungen auf dem Gebiete des Buddhismus begründet mit einer chinesischen, japanischen, mongolischen und [illegible] Abteilung und bekannte asiatische Gelehrte hierzu berufen.

*

Französische Literaturfachblätter erheben die Forderung auf Einführung einer Tantiemepflicht für Leihbibliotheken, da diese durch ihre Konkurrenz gegenüber den Buchhandlungen das Schriftstellerhonorar empfindlich kürzen.

*

Im Louvre in Paris wurde eine gut erhaltene Zeichnung von Matthias Grünwald aufgefunden. Die Zeichnung stellt die Mutter des Hans von Schönitz dar, Kämmerers des Kardinals Albrechts, Erzbischofs von Magdeburg und Mainz.

Berlin von der Straße.

Man hat es zu vielen Malen gesehen, dies Berlin, über ein Jahr war es tagtäglich ein Stück Erleben und Entdecken, und doch: immer wieder ist sie neu, die ständig wachsende Riesenstadt. Man kennt sie nicht anders als im Umbau, im Buddeln begriffen, immer hatte sie ein unfertiges Gesicht, und die jagende Unrast war das Kennzeichnende ihres Wesens.

Vor ein paar Jahren noch, vor zehn Jahren noch — Biedermannszeiten waren es gegen dies Heute. Aus der jagenden Unrast ist eine rastlose Hetze geworden; und der berühmte „sausende Webstuhl der Zeit“ kommt, so scheint uns, bei diesem Tempo nicht mit. Berlin und die Berliner rasen mit der Zeit um die Wette, nein, sie sausen der Zeit vorauf, denn sie wird eingeteilt in Arbeit und nochmals Arbeit, und die Entspannung wird in Vergnügungen gesucht, deren Tempo dasselbe Ueberzeitmaß hat. Motorisierung der Straße, Motorisierung der Menschen. Beides bewirkt einen harten, rücksichtslosen Rhythmus, der im Zweckmäßigen das Ideal sieht, der den praktischen Nutzen allein gelten läßt und immer zu der Frage Veranlassung gibt: „Wat kann ick mir dafür koofen?“ Der motorisierte Berliner hat den gemütlichen Vorfahren mit seiner Schusterjungenromantik und den Droschkenkutschern verdrängt. Ein Königreich für eine Pferdedroschke! Im Zentrum und im Westen würde man für kein Königreich im Augenblick eine Pferdedroschke haben. Hunderte von Motordroschken jedoch in einer Straße. Es ist verflucht leicht, dabei unter die Räder zu kommen zur Freude eines Lokalberichterstatters.

Die Berliner Straße! Als nach der Schrift im Anfang Gott Himmel und Erde schuf, da ha er es wohl unterlassen, an diese Entwicklung zu denken, denn sonst hätte er dem Menschen noch ein paar Sinne für die Berliner Straße — ebenso wie für Paris und London — wohl mehr gegeben. Es braucht nicht gerade der Potsdamer Platz, die Leipziger Straße zu sein, — in den meisten verkehrsreichen Straßen ist es ein Kunststück, sie zu überqueren. Allerdings ist es ein Genuß, wenn die Mama, der Onkel aus der Provinz, die das Berliner Straßenleben zum ersten Mal umbrandet, dieses gefährliche Unternehmen wagen. Am Potsdamer Platz ist es rührend, zu beobachten meistens. Scharfes Ausspähen, zauderndes Vorschreiten, hastiges Anlaufen, Stehenbleiben, hart saust vorn ein Auto vorbei, hinten klemmt die Elektrische, von der Seite Fahrräder — — eine kleine Lücke wird frei — nach ein Sprung, und glücklich sind Mama und Onkel auf der anderen rettenden Seite des Platzes, der Straße, und schwören: so bald nicht wieder Berlin, wenn's nicht nötig ist. Neuruppin, Brandenburg — auch Posen — sind schon ganz schöne Gegenden, schön und gemütlich, d. h. viele Onkel sollen, wenn sie allein sind, wie uns versichert wurde, in ihrem Herzen anders über Berlin denken, trotz der Gefährlichkeit seiner Straßen. Aber es ist eine Deubelei, namentlich wenn das Licht auf dem spiegelnden Asphalt flimmert, diesen Autos mit den großen, feurigen Augen, die so rasch von allen Seiten angeflitzt kommen, auszuweichen. Selbst die schon automatisch gewordene Gewandtheit reicht nicht aus, wie die tägliche Unfallchronik beweist. —

Ein rastlos gehetzter Menschenstrom dringt durch die Straßen, die gegenwärtig hell und heiter-schönen, so daß selbst die Blumenverkäuferinnen am Potsdamer Platz, die uns ersten Semestern noch die Sträußchen verkauften — das ist nun schon einige Semester her —, vergnügt und verjüngt erscheinen. Veilchen sind natürlich gegenwärtig das Erwünschte, aber auch Rosen werden gern verkauft und genommen. In Berlin wird überhaupt gern genommen, nicht nur Rosen von diesen vermännlichten jungen Mädchen, die sich in Sturm und Drang über den neuen Frauentyp „an sich“ selber noch nicht klar sind, trotz aller klugen, gesprochenen und geschriebenen Werke über dies Thema. Doch darüber ein andermal mehr, ein Ganzes, Zusammenhängendes. — —

Wenn das Lichtmeer über die Straßen flutet, wird das alles noch fiebernder. Tausende von Arbeitsstätten entlassen Millionen von Menschen, Abend für Abend, die alle nach Hause wollen. Ein Sturm auf die Verkehrsmittel setzt ein, und besonders [illegible] es durcheinander: Autobus, Auto, Elektrische und last not least die fabelhaft funktionierende Untergrundbahn. Seit dem 15. [illegible] ist ein neuer Verkehrstarif eingeführt. Die Untergrundbahn ist demokratisiert, Klassen gibt es nicht mehr. Der Einheitsfahrschein ist Trumpf, und mit ihm steigt man von der elektrischen in die U-Bahn und umgekehrt. Das ist der Anfang der Nationalisierung des allgemeinen Verkehrs, der wie ein gewaltiger Pulsschlag in diese Stunden besonders hart durch die Straßen der Reichshauptstadt schlägt und die Menschen fortdrückt, wie Blutkörperchen durch die Adern. Und über dem Ganzen flammt, leuchtet und springt die farbige Lichtreklame.

„Heilt eure Nerven!“ läuft es in roter Lichtschrift über eine breite Häuserfront. „Trinkt nur deutschen Sekt“ empfiehlt eine gelb-grünliche Lichtschriftreihe, die Einladung zum „großen Witwenball“ flammt neben „dem besten Kindermehl“. — —

Ein verrücktes Durcheinander von hastender Arbeit, deren harter Rhythmus das Ganze durchtönt und bestimmt; aber auch von Taumel und lockendem Genuß, der allen Sinnen gehören will. Doch auch über dieser hastenden Metropolis leuchten vom schwarzen Himmel die Gestirne, das Symbol und Zeichen des Ewig-Erhabenen und des Menschlich-Vergänglichen.

Aus Stadt und Land.

Posen den 29. März.

„Wenn die Schwalben wiederkommen".

Schon von jeher war die Schwalbe eng mit der Mythe und mit dem Volksglauben verbunden. Bei den Griechen hieß es, daß Prokne, die Schwester der Philomena, für eine begangene Uebeltat in eine Schwalbe verwandelt worden ist und nun ruhelos die Welt durchwandern muß. Bei den Römern war die Schwalbe der Venus geweiht, doch galt ihr Erscheinen bei den Auguren als unheilbringend. Ein heiliger Vogel war die Schwalbe bei den alten Germanen. Die Schwalbe diente den Göttern als Bote und wird daher bei der ländlichen Bevölkerung vielfach noch heute Muttergottesvogel genannt. In früheren Zeiten wurden in Deutschland jedesmal im Frühjahr Feste gefeiert, bei denen die Freude darüber zum Ausdruck kam, daß nun die winterliche Zeit überwunden, und daß der Frühling von neuem eingezogen ist. Noch heute werden die Muttergottesvögel von den Landleuten oft mit einem Sprüchlein begrüßt, alt und jung schwenkt die Mützen vor den ersten Schwalben, Kinder stimmen allerlei Schwalbenlieder an, Bauersleute bewillkommnen die Vögel. Nach altem Volksspruch sollen die Schwalben zu Mariä Verkündigung (25. März) hier sein, doch halten sie diesen Termin nicht immer inne, und er bezieht sich wohl auch mehr auf Süddeutschland als auf Norddeutschland. Die Schwalbe heißt auch Glücksvögelein, weil sie Glück bringen, das Haus, wo sie nistet, vor Schaden bewahren soll. Bei den verschiedensten Völkern bestehen auch Schwalbenlegenden. Die Schwalbe wird mit dem Bau des Himmelsdomes in Verbindung gebracht, sie soll einst das Jesuskind in den Schlaf gezwitschert haben, Schwalben sollen bei der Kreuzigung und nach dem Tode Jesus Klagelieder angestimmt haben. Der Vogel gehört mit zu den schnellsten; hierin wird er nur von wenigen Vögeln übertroffen. Als Vertilger großer Mengen von Fliegen und Mücken ist der Vogel sehr nützlich. Leider geht er an Zahl bei uns in Deutschland ständig zurück. Wenn die Abnahme ein Jahrzehnt so weiter geht, dürfte die Schwalbe schon zur Seltenheit geworden sein. Zu einem großen Teil ist die Verminderung der Schwalben auf die Zunahme der Spatzen zurückzuführen. Frech wie diese sind, besetzen sie die Nester der Schwalben. Da diese aber nicht an der gleichen Wand mit Sperlingen hausen, so fehlt es ihnen oft an Nistplätzen, sie verschwinden und kommen nicht wieder. Es kann daher gar nicht als eine Uebeltat angesehen werden, wenn die Sperlinge jetzt im Frühjahr aus den Schwalbennestern vertrieben werden. Der Spatz kommt deshalb noch nicht um. Weiter kommt hinzu, daß viele Schwalben an elektrischen Leitungen sterben. Jedenfalls sollte alles getan werden, damit die Schwalbe nicht aus dem Naturbild verschwindet.

Bauernregeln für April.

(Nachdruck untersagt.)

Ist der April schön und rein, wird der Mai dann wilder sein. — Trockener April, ist nicht des Bauern Will; Aprillenregen ist ihm gelegen — Vollmond mit Wind ist zu Regen oder Schnee gesinnt. — Geht im April die Sonne auf, so nimmt sie westlich ihren Lauf. — Was der März gibt, nimmt oft der April. — Warmer Aprilregen ist ein großer Segen. — Ist der grüne Donnerstag weiß, wird der Sommer gern heiß. — Wer nicht tut, was Gott will, bei dem bleibts immer April. — Aprillenschnee düngt, Märzenschnee frißt. — Der April ist nicht zu gut, er beschneit dem Ackersmann den Hut. — Aprilsturm und Regenwucht künden Wein und goldne Frucht. — Wenn der April Spektakel macht, gibts Heu und Korn in voller Pracht. — April warm, Mai kühl, Juni naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß. — Wenn nachmittags der Himmel grau ist und abends Regen fällt, so regnets meist die ganze Nacht. — Beginnt der Regen des Morgens früh, hört er wohl um Mittag wieder auf. — Ein starker Tau bringt schönen Tag herbei. — Sturm bedeutets, wenn tiefhängende Wolken unter höheren schnell dahinjagen oder wenn die untergehende Sonne weißglühend wie in ein Meer von Licht versinkt. — Der April soll dem Mai halb Gras und Laub geben. — April macht, was er will. — Aprilglöcklein bringt Maiglöcklein. — Donnerts im April, so hat der Reif sein Ziel. — Wenn der April bläst in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn. — Nasser April verspricht der Früchte viel. — Die Eiche vor der Esche, dann hält der Sommer Wäsche, die Esche vor der Eiche, dann hält der Sommer Bleiche. — Folgt auf starken Regen ein feiner, so rechne man auf mehr oder weniger lange dauerndes unfreundliches Wetter. — Mondhelle Nächte im April schaden der Baumblüt' viel. — Wenn der Rauch nicht aus dem Schornstein will, so ist vorhanden Regen viel. — Frühregen und frühe Bettelleut' bleiben nicht bis man zwölfe läut'. — Die Menschen und die Aprillen, sie haben ihre Grillen. — Wenn vor Georgi (23.) Regen fehlt, wird man hernach damit gequält. — Ist zu Georgi das Korn so hoch, daß sich ein Rabe darin verstecken kann, so gibts ein gutes Getreidejahr. — Sankt Georg und Sankt Marks drohn oft viel Args. — Armer Georg, reicher Jakob (25. Juli). — Sind die Reben um Georg noch blind, freut sich darüber Mann, Weib und Kind. — Auf St. Gürgen (Georg) soll man die Kuh von der Weide schürgen (jagen). — So lange die Frösche schreien vor Georgi- oder Markustag, so lange schweigen sie darnach. — Amsel zeitig, Bauer freu dich. — Quakt der Frosch vor Markus (25.) viel, schweigt er dafür nachher still. — So lange es vor St. Markustag warm ist, so lange ist es nachher kalt. — Frierts am Tag von St. Vital (28.), friert es wohl noch fünfzehn Mal. — Ist der letzte April vorbei, dann folgt gleich der erste Mai.

J. W.

Pestalozzi und die Wohnungsnot.

Bemerkenswerte Worte über die tiefe Auffassung Pestalozzis über die sittliche Bedeutung einer angemessenen Wohnung lesen wir in einem Aufsatz des Generalsuperintendenten a. D. D. Haupt im Evangelischen Kirchenblatt für Schlesien:

„Noch ein Pestalozziwort! Ich glaube, es hat der Kirche viel zu sagen! „Nimm dem Vogel sein Nest, verdirb es, und du hast sein Leben verdorben. Laß dem Volke seine Wohnstube im Verderben, so lässest du ihm sein Leben im Verderben." Stünde Pestalozzi jetzt aus dem Grabe auf, er würde erschrecken, mit welch furchtbarem Ernst sich das Wort erfüllt! Wir klagen über die Entfremdung der großstädtischen Arbeiter von der Kirche. Sie ist in der Tat groß! Wer ihren Versammlungen beigewohnt hat, mag bisweilen erschrecken über die Glut des Hasses gegen das, was dem Christen lieb und heilig ist, vielleicht am meisten über den Beifall, den die größten Lästerungen gerade bei den Frauen finden. Wer die Wohnungen, nein, die sonnenlosen Löcher gesehen hat, in die Menschen zusammengepfercht sind, die gar nicht zu einer Familie gehören, wer nur etwas von den Folgen weiß, die gar nicht zu vermeiden sind, wundert sich darüber nicht mehr! Er weiß, Kirche und Schule arbeiten vergebens, so lange diesen Zuständen nicht ein Ende gemacht ist! Hier darf die Kirche nicht schweigen! Sie darf es nicht ruhig ansehen, daß viele Frauen mit Sorge der Stunde gedenken, da sie einem Kinde das Leben geben sollen, weil für dasselbe kein Raum übrig ist, dahin sie es betten können, und daß die Zahl der Geburten erschrecklich abnimmt! Sie darf sich nicht über die Zunahme der Trunksucht wundern, so lange Männer in großer Zahl kein Heim haben, in dem sie sich wohlfühlen können! Sie darf es nicht untätig geschehen lassen, daß ein großer Teil der Arbeiterjugend, an Leib und Seele infolge der Wohnungsnot vergiftet, frühzeitig zugrunde geht! „Die Wohnstube ist für das Volk, was die Wurzel für den Baum ist," sagt Pestalozzi. pz.

Die Schmutz- und Schundliteratur,

deren größeres Anwachsen auch die kürzlich in Warschau veranstaltete Bischofskonferenz beschäftigt hat, beansprucht nach Professor Schneiders Jahrbuch in Deutschland 70 Prozent von allem Druckpapier. Mit diesem Papier könnte man ganz Europa anderthalb Mal bedecken. Wie überall, so entspricht auch hier das Angebot der Nachfrage und bietet daher einen Maßstab für den sittlichen Stand des Volkes und der Zeit. Unmittelbare polizeiliche Abwehrmaßnahmen gegen die Schmutzflut helfen wenig. Vor allem muß die allgemeine Volksbildung und Volksmoral gehoben werden; dazu aber gehört, daß die Arbeit von Schule und Kirche nicht gestört werde.

Viehseuchen in der Wojewodschaft Posen.

In der zweiten Hälfte des Monats Februar ist die Maul- und Klauenseuche in 22 Kreisen, 96 Gemeinden und auf 138 Gehöften der Wojewodschaft Posen festgestellt worden, und zwar in der Stadt Bromberg 1, 1, im Kreise Bromberg 2, 3, Kolmar 2, 2, Czarnikau 4, 11, Grätz 1, 1, Kreis Gnesen 2, 2, Kreis Inowroclaw 1, 3, Krotoschin 10, 12, Mogilno 8, 17, Neutomischel 5, 7, Adelnau 1, 1, Pleschen 1, 1, Stadt Posen 1, 1, Kreis Posen 1, 1, Schmiegel 1, 1, Schrimm 2, 3, Strelno 13, 18, Samter 8, 14, Schubin 5, 5, Wongrowitz 9, 10, Wirsitz 1, 3 und Znin 17, 21.

Die Hundetollwut wurde im gleichen Zeitraum und auf demselben Gebietsteil in 17 Kreisen, 34 Gemeinden und auf 42 Gehöften festgestellt, und zwar: Kreis Bromberg 1, 3, Kolmar 1, 1, Czarnikau 1, 1, Kreis Gnesen 5, 5, Gostyn 1, 1, Kreis Inowroclaw 2, 2, Jarotschin 2, 3, Krotoschin 2, 2, Mogilno 2, 4, Neutomischel 2, 2, Obornik 2, 2, Adelnau 3, 7, Ostrowo 1, 1, Rawitsch 4, 4, Wongrowitz 3, 3, Witkowo 1, 1, Wreschen 1, 1 und Wirsitz 1, 1.

Die Zollbehandlung der Liebesgabenpakete.

Die Zollmanipulation mit sogenannten Liebesgabenpaketen, die mit der Post aus dem Auslande an unbemittelte Personen gesandt werden, ist durch eine neue Verordnung des Finanzministeriums in Warschau wesentlich erleichtert worden.

Sofern in dem Postpaket sich lediglich gebrauchte Sachen, wie Bekleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk befinden, werden sie von den Zollämtern vom Zoll befreit. Der Empfänger hat lediglich beim Empfang der Sendung eine Deklaration zu unterzeichnen, woraus hervorgeht, daß er das betreffende Liebesgabenpaket als Geschenk erhalten hat und niemand weiter abtritt. Neue Gegenstände sind jedoch nicht zollfrei. Sollten bei der Zollrevision auch neue Sachen gefunden werden und es sich um ein Liebesgabenpaket für unbemittelte Personen handeln, so kann das betreffende Zollamt die neuen Gegenstände verzollen und die gebrauchten zollfrei abfertigen. Auch in diesem Falle muß der Empfänger die oben bereits erwähnte Deklaration unterfertigen.

Zusammenkunft der deutschen Studenten in Lemberg.

Vom 21. bis 24. d. Mts. fand in Lemberg eine Zusammenkunft der deutschen Studenten aller polnischen Hochschulen statt, zu der der Verein Deutscher Hochschüler Lemberg eingeladen hatte.

Am Abend des 21. führte die Lemberger Liebhaberbühne Sudermanns „Johannisfeuer" auf. Reicher Beifall belohnte ihr gutes Spiel. Es folgte dann vom Dienstag bis Donnerstag eine Reihe Vorträge wissenschaftlichen und kulturellen Charakters, die z. T. von Alten Herren des V. D. H. Lemberg, z. T. von Gästen gehalten wurden. Eine besonders lebhafte Aussprache entspann sich über das Thema „Wie können die Deutschen aus den drei Teilgebieten unter Beibehaltung ihrer im Charakter der Landschaft bedingten Eigenheiten zu gegenseitigem Verstehen gelangen?" Es besteht die Hoffnung, daß durch diese Zusammenkunft Nord und Süd und Ost gute Bekannte geworden sind, und daß sich auch weiterhin ein brüderliches Verhältnis entwickeln wird. — Die liebenswürdigen Gastgeber bemühten sich, ihren Gästen den Aufenthalt in ihrer Universitätsstadt auf jede Weise zu verschönern. So veranstalteten sie Führungen durch die Stadt und die Museen einen gemütlichen Abend und zum Schluß einen Kommers. In Anschluß an die Zusammenkunft wurde ein Ausflug nach Dornfeld und Brigidau, sowie in die Karpathen unternommen.

S. **Der Frühling ist eingezogen.** Bei dem schönen Wetter der letzten Woche ist die Vegetation allgemein erwacht. Bei mancherlei Sträuchern kommen die Blätter nun zum Vorschein, besonders bei Stachelbeeren, Johannisbeeren, Flieder. An der Forsythya sieht man schon die ersten gelben Blüten und verschiedene Blumen öffnen ihre Blüten, wie Cylla, Primel, Maßliebchen. Im Walde blühen seit einiger Zeit schon die Leberblümchen; jetzt kommen Anemonen und anderes hervor. In den Gärten sieht man allerorten rege Tätigkeit; es wird gegraben, geharkt und der über Winter angesammelte Unrat entfernt. Gesät werden jetzt: Mohrrüben, Radieschen, Petersilie, Spinat, Erbsen usw. Auch Salat wird schon im Freien gepflanzt. Verschiedene Zugvögel durchziehen das Land wie Tauben, Bekassinen Kraniche usw.

× **Der Mittwoch.** Der Mittwoch ist der Kaisertag. An einem Mittwoch legte Franz II. die deutsche Kaiserkrone nieder (6. Aug. 1806), am gleichen Tage bestieg Wilhelm I. als König von Preußen den Thron (2. Januar 1861), ebenfalls an einem Mittwoch wurde er im Spiegelsaal zu Versailles als deutscher Kaiser ausgerufen (18. Januar 1871). An einem Mittwoch ist Annette von Droste-Hülshoff geboren (11. Januar 1797), Heinrich Heine (13. Dezember 1797), Fritz Reuter (7. November 1810), Hermann Sudermann (30. September 1857), während Gottfried Keller (16. Juli 1890) und Theodor Storm (4. Juli 1888) an einem Mittwoch starben.

× **Personalnachricht.** Zum ständigen Vertreter der Arbeitgeber im Schiedsgericht der Stadt und des Kreises Posen wurde vom Arbeitsminister der Syndikus der Handels- und Gewerbekammer Dr. Stanislaw Waschko ernannt.

× **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Der Propst Marjan Relewicz aus Jaratschewo erhielt die Präsente auf die Propstei in Szkaradowo.

× **Das Diplom der Rechtswissenschaften** mit dem Titel Magister erhielt Leonard Wieczorkiewicz aus Strelno; das der wirtschaftlich-politischen Wissenschaften erhielten: Boleslaw Andrzej Braunstein aus Warschau und der Geistliche Czeslaw Krzyszkowski aus Skalbmierz, Wojew. Kielce.

× **Die Amtsgeschäfte wieder übernommen** hat nach längerer Krankheit der Präsident des Appellationsgerichts Dr. Jan Zakrzewski.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das neulackierte Auto brachte sie mit immerhin respektabler Geschwindigkeit nach Warmbrunn, vor das Kurhaus. Gleich bei ihrem Eintritt gab es Begrüßungen und Händedrücke. Es waren viele Bekannte da, die alle der Familie Ansorge heute eine größere Aufmerksamkeit entgegenbrachten als sonst — Frau Grete Schölle meinte dies deutlich zu fühlen. Sie strahlte, und auch ihr Vater war sehr vergnügt und wie dann immer, ein wenig laut. Ihr Gatte zeigte seine gelassene, etwas geschäftsmäßig anmutende Freundlichkeit — seine Maske, die ihm bereits zum eigenen Gesicht geworden war. Und Harald hatte immer einen ganzen Kreis von Leuten um sich und genoß das Gefeiertwerden mit einem kleinen Schuß Selbstironie.

Seine Schwester zupfte ihn am Aermel. „Sieh, dort kommen Staatsanwalts!" hörte er sie flüstern. „Ach, nun werden sie aufgehalten! . . . Ich hätte dich so gern Marlene vorgestellt, und nun ist's hohe Zeit, daß wir unsere Plätze aufsuchen!"

Harald war der Richtung ihres Blickes gefolgt und erkannte Dr. Wolter. Neben ihm die Dame in dem stiefmütterchenfarbenen Samtkleid war also die schöne Frau, von der man ihm so viel vorgeschwärmt hatte. Prachtvoll gewachsen war sie, groß und voll, doch schlank aussehend; der vor ihr stehende Herr, der eifrig auf sie einredete, reichte ihr kaum bis zur Nasenspitze. Jetzt wandte sie das Gesicht, und da hatte auch schon Schwester Gretel ihren Arm gefaßt und führte sie ihm zu. Er sah dunkelglänzende Augen und ein Lächeln, das er wärmend und beglückend fühlte, als er sich über ihre Hand beugte.

Dann aber mußte er sich losreißen und Herrn Schumann, dem Pianisten, folgen, der schon seit ein paar Minuten mit der Notenmappe unter dem Arm nervös trippelnd neben ihm stand. In einem kleinen Zimmer fanden sich die Mitwirkenden zusammen. Außer ihm war ein Streichquartett da, zwei Damen und zwei Herren, von denen einer, ein junger Cellist, einige Soli spielen sollte.

Das Scharren und Rücken der Stühle, sowie das Stimmengeräusch aus dem großen Saale hörte man gedämpft bis hier. Dann zog das Quartett auf das Podium. Harald und sein Begleiter blieben allein zurück. Herr Schumann raschelte mit den Notenblättern. Harald ging in leiser Unruhe auf und ab, summte vor sich hin und verstummte gereizt. Das Spiel der Konzertierenden klang herüber, die Töne merkwürdig verzogen, unrein und unharmonisch hörte sich die Musik von hier aus an. Dann verstummte es, und man vernahm Beifallklatschen. Die zweite Nummer folgte, und endlich erschien das Quartett wieder; die Damen hatten gerötete Gesichter, und die Herren wischten sich die Stirnen.

Zwei Minuten später betraten Harald und sein Begleiter das Podium. Händeklatschen begrüßte sie, das jedoch bald nachließ. Harald verbeugte sich lächelnd. Er sah überall vor sich bekannte Gesichter, erwartungsvoll ihm zugewandt. Da vorn, gleich in der zweiten Reihe neben dem blasierten Gesicht des Staatsanwalts die Frau, die er vorhin nur flüchtig hatte ansehen können.

Sie sollte ja eine durchaus ernst zu nehmende Kritikerin sein — es spannte sich etwas in ihm. Vom Flügel her erklangen die Takte des Vorspieles. Halloh! Fast hätte er den Einsatz verpaßt . . . Er merkte auch sofort beim Beginn, daß er nicht gut genug sang, daß er detonierte. Bei der zweiten Liedstrophe jedoch hatte er sich und seine Stimme ganz in der Gewalt. Der Beifall nach dem Schluß des Liedes war sehr lebhaft, fast enthusiastisch. Es dauerte ziemlich lange, ehe es wieder ruhig im Saale wurde; immer wieder bogen sich Köpfe zueinander, und das Raunen und Schwatzen verstummte erst, als energischer Protest dagegen laut wurde.

Haralds Blick suchte unwillkürlich Marlene Wolter und blieb an ihr haften. Sie saß ruhig und voll Aufmerksamkeit da, war ganz liebenswürdige Sachlichkeit — er meinte es zu fühlen, es war wie ein Kontakt. In dieser Empfindung sang er sein zweites Lied und auch sein drittes. Das Publikum war begeistert. Er lächelte ein wenig geniert bei dem Beifallssturm und sah Marlene fragend an. Da lächelte auch sie und nickte leise, und er empfand eine heftige Freude.

Es half nichts, er mußte noch etwas zugeben und wählte dafür das „Steuermannslied" aus dem „Holländer". „Ach, lieber Südwind, blas noch mehr" . . . Mit jubelndem Beifall wurde ihm von der Zuhörerschaft gelohnt.

Endlich betrat er wieder das kleine Zimmer. „Aber bitte, Herrschaften, keine unnötigen Anstrengungen!" wehrte er den Quartettleuten, die ihn ebenfalls mit Händeklatschen empfangen zu müssen glaubten. Als dann der junge Cellist, der vor Lampenfieber käsig aussah, mit seinem Instrument und in Begleitung des Herrn Schumann zum Podium hinaufging, gab es für Harald noch eine Ueberraschung. Die Tür tat sich auf, zwei junge, vor Aufregung glühende Mädchengesichter blickten herein. Er sprang lachend vom Stuhl auf. „Ah, welche Freude! Die lieben jungen Nachbarinnen!" . . .

Sie trauten sich natürlich nicht herein mit ihren Blumen, die sie ihm brachten, und blieben im zugigen Gang stehen. Hanne sah ihn glückselig strahlend an, und Hilde hatte vor Aufregung eiskalte Hände.

Harald nahm ohne viele Umstände jede in einen Arm und drückte sie beide zugleich an sich. Erschrockenes Aufschreien aus zwei Kehlen, heftige Gegenwehr, und davon liefen sie, das unterdrückte Lachen der Quartettherrschaften beschleunigte die Flucht. Und Hilde lief mit zitternden Knien neben der kleinen Schwester her, denn sie hatte ja seine Lippen auf ihrer Stirn gefühlt.

(Fortsetzung folgt.)

X **Todesfall.** Gestorben ist gestern im Weißen Hirsch bei Dresden im Alter von 46 Jahren Dr. Kazimierz Bajoński, langjähriger Direktor der Bank Przemysłowców.

X **Gestorben** ist die betagte Malerin Ehlert noch gestern ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

X **Der Unterhaltungsabend des Männer-Turn-Vereins Posen,** der am Sonntag, 3. April, nachmittags 6 Uhr im Zoologischen Garten stattfindet, bietet eine abwechslungsreiche, neuzeitliche Vortragsfolge. Neben dem beliebten Turnen an den Geräten, wobei Kraft, Mut und Gewandtheit zum Ausdruck kommen, werden gezeigt: rhythmische Freiübungen, humoristische Pferdübungen, Pyramiden in sechsfacher Verwandlung, plastische Gruppen nach leichtathletischen Motiven, Gewandtheitsübungen auf der Matte, Marmorreliefs (altgriechische Bilder) und verschiedene Einlagen. Den Abschluß des Abends bildet das turnerische Festspiel „Rübezahl" in neuer Einstudierung, die Frau Lina Starke übernommen hat. Der Reinertrag dieses Abends soll zur Anlegung eines Turn- und Sportplatzes verwandt werden.

Das berühmte Dresdener Streichquartett (Gustav Fritzsche, Fritz Schneider, Hans Riphahn, Aleks. Kropp-holler) gibt einen einzigen Kammermusikabend am Freitag, 1. April, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause. Das Programm enthält ausschließlich Werke von Beethoven. Kartenverkauf bei Szrejbrowski am Tage des Konzerts an der Abendkasse ab 6½ Uhr.

X **„Die letzten Tage von Pompeji" im Teatr Pałacowy.** Der römische Schriftsteller Plinius der Jüngere berichtet uns die Tatsache, daß am 24. August 79 nach Christi Geburt der Vesuv mit außerordentlicher Vehemenz seinen Krater öffnete und die zu seinen Füßen liegenden Städte Pompeji, Herkulanum und einige andere kleine Ortschaften mit Lava, sowie mit Aschen- und Feuerregen überschüttete und sie vom Erdboden vertilgte. Nahezu siebzehn Jahrhunderte später, genau im Jahre 1748, stieß man durch Zufall auf die Spuren von Pompeji wieder, dessen Name auch schon aus dem Gedächtnis der Menschheit ausgelöscht zu sein schien, und zwar 6 Meter unter der heutigen Erdoberfläche; die Nachgrabungen begannen, und den systematisch-wissenschaftlich geleiteten Ausgrabungen gelang es, ganze Stadtteile von Pompeji mit seinen für die Geschichte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts wichtigen Bauwerken, wie das Forum, den Zirkus, die Tempel usw., bloßzulegen und der wissenschaftlichen Erforschung zugänglich zu machen, so daß sie heut von jedem Besucher Italiens besichtigt werden können. Den Untergang Pompejis hat der englische Schriftsteller Bulwer zum Gegenstande einer viel gelesenen Erzählung unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji" gemacht, in der er das Leben und Treiben der Stadt mit ihren Auswüchsen und ihrer Sittenverderbnis auf Grund der vorgefundenen Ausgrabungen plastisch schildert, aber auch an dem Christentum nicht vorübergeht, das damals schon in Pompeji seine Wurzeln geschlagen hatte, wie das an zahlreichen Wandbildern, sowie an den bloßgelegten Koimeterien und den Katakomben zu ersehen ist. Bulwer läßt die schreckliche Katastrophe als ausgleichende Gerechtigkeit für die Verworfenheit der damaligen Einwohnerschaft Pompejis über die Stadt hereinbrechen, nach dem biblischen Beispiel von Sodom und Gomorrha. Und als göttliches Strafgericht erscheint der Untergang Pompejis auch in dem prächtigen Film, der gestern im Palasttheater seine erste Aufführung erlebte und das in allen drei Vorstellungen ausverkaufte Haus dank seiner glänzenden technischen Aufmachung, seinen an Ort und Stelle aufgenommenen Szenerien, seinen lebensprühenden Ausbrüchen des Vesuvs und nicht zuletzt dank des vortrefflichen Spiels prominenter Schauspieler, die 14 Akte hindurch in atemloser Spannung hielt und zu aufrichtiger Bewunderung hinriß. Der Film gehört zu den besten, die jemals in Posen aufgeführt worden sind.

X **„Die Welt will betrogen sein."** Bei einer Bewohnerin des Hauses ul. Grunwaldzka 20 (fr. Auguste Viktoriastraße) erschien gestern eine glutäugige Zigeunerin und pries ihre Wahrsagekunst an. Bei dem der Mehrzahl unserer holden Weiblichkeit scheinbar angeborenen Verlangen, einen Blick in die Zukunft zu tun, kann es nicht weiter überraschen, daß die Frau auf das Angebot der modernen Pythia auch einging. Sie gab ihr dafür auf ihr Verlangen 60 zl und händigte ihr zur größeren Wirksamkeit der Prophezeiungen drei neue Hemden und mehrere Taschentücher aus, die die Zigeunerin einer Stunde wiederzubringen versprach. Sie läßt aber auch heut noch auf die Erfüllung ihres Versprechens warten.

X **Raubüberfall.** Der Wächter des Neubaus ul. Spokojna 18 (fr. Friedenstraße) Anton Michalski trägt sich mit dem Gedanken, eine Bäckerei zu erwerben, und befand sich gestern vormittag auf der Suche nach einer solchen. Dabei gesellte sich ein arbeitsloser Bäckergeselle zu ihm, den er fahrlässigerweise in seinen Plan einweihte. Dieser versprach ihm, bei der Realisierung seines Wunsches behilflich zu sein, fragte ihn, ob und wieviel Geld er habe, und wo er es versteckt halte. Nachdem der Kauflustige auch hierüber seinem neu erworbenen Freunde genaue Auskunft gegeben hatte, trennte sich dieser von ihm. Abends gegen 10 Uhr stellten sich beim Wächter in seiner Wachbude zwei unbekannte Männer ein, forderten von ihm kategorisch die Herausgabe seiner Barschaft von 960 Złoty und verschwanden damit. Es dürfte nicht allzu gewagt sein, einen Zusammenhang des Raubüberfalls mit der allzu großen Vertrauensseligkeit des Ueberfallenen herzustellen.

X **Wer ist der Eigentümer?** Auf dem 5. Polizeikommissariat in der Wallischei befindet sich ein neues, ziemlich großes Fischernetz. Der Eigentümer kann sich dort melden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: von einem Korridor in der ulica Mickiewicza 36 (fr. Hohenzollernstr.) zwei Damenmäntel im Werte von 250 zł; im Wartesaale vierter Klasse des Hauptbahnhofes einer Barbara Malbór ein Karton mit Sachen im Werte von 250 zł; auf dem Alten Markt beim Einkauf einer Frau aus der ulica Strumykowa 3 (fr. Bachstr.) 70 zł.

X **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Dienstag, früh + 2.14 Meter, gegen + 2.20 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei regnerischem Wetter sieben Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Dienstag, 29. März. Öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern von Dr. med. Peter Schmidt über Altersbekämpfung nach Steinach veranstaltet vom Naturwissenschaftlichen Verein.

Dienstag, 29. März. Bachverein. Übungsstunde für Damen 7¾ Uhr, Herren 8¼ Uhr.

Mittwoch, 30. März. Gemischter Chor Poznań. Übungsstunde.

Donnerstag, 31. März. Radfahrerverein Poznań. Abends 8 Uhr. Letzter diesjähriger Übungsabend.

Sonntag, 3. April. Radfahrerverein Poznań. Vorm. 9 Uhr. Anfahren nach dem Eichwald.

* **Kreis Posen,** 29. März. In dem Dorfe Dopiewo fiel die 13jährige Zofja Popior aus einer Höhe von 1½ Metern von einer Leiter und brach die Wirbelsäule; sie starb bald darauf.

* **Stenschewo** 28. März. Der Mühlenbrand in Tomice hat einen Schaden von 90 000 zł verursacht, wovon 60 Prozent durch Versicherung gedeckt sind. Der Sohn des Müllers Stanisław Hadyniak, ist dem „Kurjer Pozn." zufolge unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 28. März. Der hiesigen Kriminalpolizei ist die Aufklärung eines 15 Jahre zurückliegenden Mordes gelungen. Die „Deutsche Rundschau" berichtet darüber: 1912 wurde in Gorsin hiesigen Kreises der 80jährige Schuhmacher Fremd ermordet. Der Mord wurde s. Zt. nicht aufgeklärt, und man nahm an, daß Fr. in die Brahe gestürzt sei. Nun erfuhr das hiesige Kriminalamt durch den Polizeiposten in Slesin, daß in der dortigen Gegend Gerüchte kreisen, der Landwirt Richard Strausberg, bei dem Fremd wohnte, sei der Mörder. Darauf begaben sich der Kreiskommissar Przymusiński und der Leiter des hiesigen Kriminalamtes, Kommissar Pisarzewski, nach Gorsin, wo sich im Laufe einer längeren Untersuchung folgende Einzelheiten ergaben: Im Laufe eines Konflikts zwischen den Eheleuten Strausberg äußerte die Ehefrau einer Nachbarin gegenüber, daß ihr Mann den F. erschlagen habe. Auf Grund dieser Andeutungen entstanden die Gerüchte, denen Str. aber nicht entgegentrat. Es hat sich nun herausgestellt, daß Fr. angeblich einen Stall des Str. in Brand gesteckt hat. Am nächsten Tage fand man Fr. tot auf. Str. hat in der Untersuchung zugegeben, die Tat begangen zu haben; jedoch will er von Fr. (einem 80jährigen Greis!) überfallen worden sein. Er habe sich gewehrt, ihn mit dem Stock niedergeschlagen und dann in die Brahe geworfen. Die weitere Untersuchung wird zu ergeben haben, ob diese Schilderung wahrheitsgemäß ist. Es hat nämlich den Anschein, als wenn es sich um eine vorsätzliche Tat bei der Tötung des Fr. gehandelt habe, bei der außer Strausberg noch andere Personen beteiligt sind.

* **Inowrocław,** 28. März. Der beim Bau des Mädchen-Gymnasiums an der Sienkiewicza-Allee beschäftigte 20jährige Franziszek Hanczewski aus Szymborze fiel heute vormittag vom Gerüst des 2. Stockwerks auf das des 1. Stockwerks, wobei er, da er auf das Gesicht fiel, lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde im bedenklichen Zustande ins Krankenhaus gebracht.

* **Obornik,** 28. März. Gefaßt wurde der betrügerische ehemalige Beamte der Oberförsterei Nadolnik, Stanislaus Nowacki, als er die Grenze bei Dratzigmühle überschreiten wollte; er wurde ins Gefängnis in Wronke geschafft. Der unterschlagene Betrag hat sich schon auf 64 000 zl erhöht. Ein neuer „Teilnehmer" an dieser Affäre, der für Nowacki das Geld in der Forstkasse abhob, ist in der Person eines gewissen Walkowiak aus Ottorowo verhaftet worden. Der verhaftete gewesene Apothekergehilfe heißt Kuiński und nicht, wie angegeben, Krciński.

* **Rawitsch,** 28. März. Der Schulstreik in Hallerowo und Konary, der verursacht war durch den Lehrer Zulikowski, der die religiösen Gefühle der Ortsbevölkerung mit gotteslästerlichen Aeußerungen kränkte, ist wieder beigelegt worden, und die Kinder besuchen die Schule wieder. Die Angelegenheit wurde vom Schulkuratorium dahin geregelt, daß ein anderer Lehrer angestellt wurde, während Lehrer Z. bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit nur die Leitung der Schule behält. Die Schulväter sind der Meinung, daß Zulikowski demnächst gänzlich vom Dienst entlassen wird.

* **Schrimm,** 28. März. Einem Landwirt wurde ein Kalb mit sechs Beinen, zwei Schwänzen und zwei Köpfen geboren.

□ **Schroda** 28. März. Am Sonnabend fand im Hotel Schneider die Schlußprüfung der deutschsprachigen landwirtschaftlichen Winterschule Schroda statt, zu der der Leiter der Schulabteilung der Landwirtschaftskammer, der Bürgermeister, die Ortspresse, Vertreter des Großgrundbesitzes, der Kaufmannschaft, des Genossenschaftswesens, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und Eltern der Prüflinge in großer Anzahl erschienen waren. Nach der Begrüßungsansprache des Direktors prüfte Diplom-Landwirt Chudziński in Botanik und Zoologie, insbesondere Pflanzenkrankheiten, später in Acker- und Pflanzenbau, der Direktor in Chemie und Tierzucht, Pastor Kopp im Rechnen, Professor Sperczyński in Geschichte, Professor Kaczmarek in Polnisch. In allen Fächern wurde Gutes geleistet. Neben 2 Prämien wurden aus jeder Klasse mehrere Schüler wegen guter Leistungen im Semester öffentlich belobt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn,** 28. März. Zur Selbsthilfe gegriffen haben die hiesigen Haus- und Grundbesitzer, indem sie eine auf Gegenseitigkeit beruhende Unterstützungskasse begründeten. Gegen sehr geringe Prozente erhalten die Hausbesitzer kurzfristige Kredite zur Renovierung ihrer Häuser usw.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen** 29. März. Władysław Krüger ist wegen Beleidigung eines Polizeibeamten nicht zu 5 Wochen Gefängnis, sondern zu 500 zł Geldstrafe verurteilt worden.

* **Bromberg,** 28. März. Hier fand der Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Parzellierungsbank, St. Samoliński, den ehemaligen Vizedirektor B. Samoliński und das Mitglied des Aufsichtsrats Wł. Szczepański seinen Abschluß. Die drei waren angeklagt, Betrügereien und Unterschlagungen begangen zu haben, wodurch die Bankteilhaber und -kunden, die sich vorwiegend aus Invaliden und Kriegerwitwen zusammensetzen, um über 80 000 zł geschädigt wurden. Das Gericht verurteilte St. Samoliński zu 4 Jahren und 8 Monaten Gefängnis, Szczepański zu 2 Jahren 2 Monaten und B. Samoliński zu 6 Monaten und 3 Wochen Gefängnis.

Sport und Spiel.

Fußball. Warta wurde in Thorn das Rückwettspiel vom dortigen Bezirksmeister nicht leicht gemacht, doch gewann sie 3 : 2.

Penarol, Uruguays Fußballmeister, befindet sich auf einer großen Tournee. In Neuyork schlugen sie einen Klasseverein, wie „Indiana Flooring", der sich mit allen europäischen Vereinen messen kann, überlegen 6 : 1. Jetzt befindet sich die uruguayische Mannschaft schon in Europa und wird am 3. April in Wien spielen. Höchstwahrscheinlich wird auch die Berliner Fußballgemeinde in kurzer Zeit Penarol zu schauen bekommen.

Der englische Pokal. Am vorigen Sonnabend fanden in Stamford Bridge und in Wolvershampton die letzten Ausscheidungskämpfe um den englischen Fußballpokal statt. Es trafen sich in Stamford Bridge Arsenal und Southampton. Das Spiel stieg vor 70 000 Zuschauern. Arsenal konnte mit 2 : 1 siegreich sein. In Wolvershampton schlug Cardiff vor ca. 40 000 Zuschauern Reading mit 3 : 0. Am 28 April findet nun im Stadion zu Wembley das Endspiel zwischen Arsenal und Cardiff um den Pokal statt.

Ringkampf. Der deutsche Meisterringer Hans Steinke, der in Amerika weilt, besiegte im Schlußkampf eines großen Brooklyner Tourniers Wladek Zbyszko Cyganiewicz in 59 Minuten.

Wettervoransage für Mittwoch, 30. März.

= **Berlin,** 29. März. Ziemlich kühl und veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge. Im Westen kühl mit Nachlassen der Niederschläge.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

M. L. in M. 1. Die Forderung entfällt unter die Bestimmungen des § 29 a des polnischen Aufwertungsgesetzes. Dieser Paragraph enthält aber keinerlei ziffernmäßige Bestimmungen über die Höhe der Aufwertung. Der Schlußsatz des Paragraphen kann unseres Erachtens den von Ihnen befürchteten ungünstigen Einfluß nicht ausüben. Sie werden die gerichtliche Aufwertung beantragen müssen. 2. Ob die Behörde hierzu berechtigt ist, wagen wir nicht zu entscheiden, können aber auch nicht wissen, womit sie die Enteignung begründen will.

W. B. in W. Für eine Einzimmerwohnung sind vom 1. April d. Js. ab wie bisher 43 Prozent, für eine Dreizimmerwohnung bis zum 31. März 72 Prozent, von da ab 78 Prozent der Vorkriegsmiete zu bezahlen. Wegen der „Geschäftswohnung" müssen Sie uns zunächst erst einmal angeben, was Sie darunter verstehen, vor allen Dingen auch, wie viel Miete dafür gezahlt worden ist.

Kolberger Bauer. Sie behaupten, Ihre Fragen zum wiederholten Male zu stellen; bisher sind uns Ihre Anfragen heut zum ersten Male zugegangen. 1. 25 448,08 Goldzloty oder 20 613,94 Goldmark. 2. 17 103,33 Goldzloty oder 13 851,08 Goldmark. 3. 48 945,42 Goldzloty oder 39 645,79 Goldmark.

A. W. 1. Ein Danziger Konsulat gibt es in Polen nicht. 2. Das ist möglich. 3. Zur Einreise nach Danzig brauchen Sie weiter nichts als einen Wykaz osobisty, auf dem Ihre polnische Staatsbürgerschaft ausdrücklich amtlich bestätigt sein muß. 4. Das können Sie. Da Sie das Geld ohne Vorbehalt angenommen haben, können Sie jetzt nicht mehr die Forderung auf nachträgliche Aufwertung stellen. 5. Sie können eine solche Nachforderung nicht mehr stellen. 6. Eine solche Aufwertung findet aus dem unter 4 angegebenen Grunde nicht statt.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 30. März.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30—2: Glockenspiel von der Parochialkirche. 3.30: Frauenfragen und Frauensorgen. 4: Ferdinand Krogmann: Aus der geistigen Werkstatt des bildenden Künstlers. 4.30: Jugendbühne: „Die Geschwister", Schauspiel in einem Akt von W. v. Goethe. 5.15—6: Konzert. 6.30: Dr. Pinoff: Der Arzt in der Rechtspflege. 7.05: Dr. Schütz: Staat und Leibesübungen. 7.35: Th. Kappstein: Friedrich Nietzsches Zarathustra-Dichtung. 8: Dr. Singer: Die musikalische Bildung des Arbeiters. 9: Heitere Stunde. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.30: Bücherbesprechung. 7—7.30: Dr. Schumann: Lebenskunst und Lebensglück. 7.35—8.05: Dr. Kohn: Bürgerliches Recht mit praktischen Beispielen. 8.15: „Telephon", Funkspiel in fünf Hörbildern von W. Corsary. Anschließend „Ich bin es nicht", ein Hörbild von Erich Pabst. Anschließend musikalische Neuigkeiten.

Königswusterhausen (1250 Meter). 2.30—3: Mode und Kultur. 3.30—4: Einheitskurzschrift für Anfänger. 4—4.30: Kunst und Erziehung. 4.30—5: Englisch für Fortgeschrittene. 5—6: Prof. Dr. Curtius: Die Grundlagen der französischen Kultur. 6—6.30: Studienrat Thiel: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. 6.55 bis 7.20: Dr. v. Brosig: Unternehmer und Arbeiter. 7.20—7.45: Dr. Rohrbach: Erziehung zu weltpolitischem Denken. Ab 9 Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert. 5 bis 6: Teemusik. 6.10—6.30: Dr. Müller: Vom Wesen des Lichts. 6.35—6.55: Joh. Eickel: Geflügelzucht. 8.15—10.15: Collegium musicum. 10.30—12: Konzert.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 5.05: Märchen für groß und klein. 7: Wiener Philharmoniker. 9.30: Leichte Abendmusik.

Warschau (1111 Meter). 5.15: Orchesterkonzert. 7.45: Prof. Janowski: Die Bodenschätze Polens. 8.30: Abendkonzert. Operettenmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 31. März.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—6: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.30: Dr. Sattner: Technische Wanderungen durch Südbayern. 7.05: Spanisch. 7.30: Prof. Pahl: Naturerkenntnis und Kulturfortschritt. 8: Max Marschalk: Einführung zu dem nachfolgenden Orchesterkonzert. 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Brahms (gest. am 3. April 1897). 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 4.30—6: Schlesische Komponisten. 6: Carl Beinlich: Die Süddeutsche Fußballmeisterschaft. 8: Die Wiener Meister der modernen Operette. Leo Fall. 10.30—12: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). 3.30—4: Dr. Stubmann: Albert Ballin, ein deutscher Reeder. 4—4.30: Dr. Freyhan: Das deutsche Drama um die Wende des Jahrhunderts. 5—5.30: Dr. Hamsen: Gedanken zur Bevölkerungspolitik unseres Auslanddeutschtums. 5.30—6: Prof. Dr. Windelband: Bismarcks auswärtige Politik. 6—6.30: Dr. Kutscher: Der Rundfunk als landwirtschaftliches Bildungsmittel. 6.30—6.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 6.55—7.20: Dr. Fechter: Dichterstunde. 7.20—7.45: Dr. Einstein: Zum 200. Todestage Isaac Newtons. Ab 8.10: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert. 5—6: Teemusik. 6.35—6.55: Die deutsche Jugendbewegung. 7.15—7.35: J. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner. 7.40—8: Universitäts-Professor Sperber: Gutes Deutsch. 8.10—8.55: Dichterstunde. 9—10.35: Opern- und Operettenabend. 10.50—12: Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 5.55: Prof. Schaffran: Die Niederen Tauern. 6.25: Prof. Dr. Volk: Hauttuberkulose. 7: „Fidelio", Oper in zwei Aufzügen von Ludwig van Beethoven.

Warschau (1111 Meter). 6: Tanzmusik. 7—7.25: Englisch. 7.45—8.10: Medizin und Hygiene. 8.30: Abendkonzert aus Krakau.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Dienstag, 29. März: „Das Mahl der Spötter".
Mittwoch, 30. März: „Wo die Lerche singt".
Donnerstag, 31. März: „Borys Godunow".
Freitag, 1. April: „Traviata". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 2. April: „Lohengrin" (Gastspiel Wolinski).
Sonntag, 3. April, 12 Uhr mittags: Klavierkonzert Labunski. 3 Uhr nachm.: „Carmen". (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „Wo die Lerche singt".
Montag, 4. April: „Borys Godunow".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Berliner Börse und Politik.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

Ebenso wie auf fast allen Weltbörsen hat auch auf die deutschen Effektenmärkte die politische Verstimmung hinsichtlich des Balkankonflikts und der chinesischen Wirren gewisse Einflüsse ausgeübt. [illegible] allerdings in Betracht ziehen, dass Berlin und [illegible] sich gewissermassen seit einem Jahrzehnt abgewöhnt [illegible] zu denken. Es ist dies ein Nachteil, der aus der Isolierung der deutschen Effektenmärkte [illegible] und man konnte im Laufe des letzten Jahres mehrfach [illegible], dass irgendwelche Nachrichten über Produktionssteigerung [illegible] montanindustriellen Unternehmen weit tiefgreifendere Einflüsse auf die Börsentendenz in Berlin ausübten, als etwa der Abschluss internationaler Schiedsgerichtsverträge, ein Kabinettwechsel [illegible] ähnliche Dinge, deren internationale politische Bedeutung nicht zu unterschätzen war. Auf der anderen Seite haben die [illegible] Märkte infolgedessen allerdings auch die scharfen Zuckungen, [illegible] in Paris und London auf Grund solcher internationaler [illegible] zutage traten, vermieden, und dies ist um so mehr [illegible] anzusehen, als sich tatsächlich in zahlreichen [illegible] erwiesen hat, dass zu allzu weitgehendem Pessimismus in der [illegible] Politik, insbesondere aber zu einer Uebertragung dieser [illegible] das Gebiet der Finanzen keine Veranlassung bestanden [illegible]. Es kommt hinzu, dass der Kreis der in Berlin notierten exotischen [illegible], insbesondere serbischer, italienischer und chinesischer [illegible] so gering ist, und dass somit keine grossen Kursverluste [illegible] Rückwirkungen und andere Märkte erzielen konnten, [illegible] an den Weltbörsen bei dem starken Rückschlag in [illegible] Fonds usw. der Fall gewesen ist.

[illegible] Folge der Tatsache, dass die internationalen Ver[illegible] den Berliner Effektenmarkt wenig oder gar nicht beein[illegible] ist auch darin zu erblicken, dass an den Auslandsbörsen, besonders in Paris, vielfach gerade deutsche Kreise an [illegible] der vergangenen Woche grössere Auf[illegible] getätigt haben sollen, wie überhaupt der deutsche Käufer [illegible] Faktor für die Tendenz der westeuropäischen Börsen [illegible] Erscheinung tritt. Trotzdem wäre es verfehlt, [illegible] Politik auch in Zukunft über wichtige Fragen der internationalen [illegible] mit der bisherigen Gleichgültigkeit hinweggehen würde, [illegible] durchaus nicht sogleich zu kriegerischen Aus[illegible] kommen braucht, so haben doch gerade die Vor[illegible] Zeit deutlich erwiesen, dass im europäischen Süd[illegible] in der Luft liegt, und es bedarf keiner besonderen [illegible] sich darüber klar zu sein, dass auch finanzielle und [illegible] Deutschlands durch eine Verschlechterung der [illegible] Atmosphäre auf verschiedenen Gebieten in Mitleidenschaft gezogen werden dürfte. Ob und bis zu welchem Grade in [illegible] Kriegslieferungsgeschäfte irgendwie einen Ausgleich für [illegible] zu erwartende allgemeine Geschäftsstagnation bieten [illegible] dahingestellt bleiben, und die Rückschlüsse, die von [illegible] Seite auf den Balkankrieg gezogen wurden, der zu einer [illegible] Lethargie an fast allen Börsenplätzen führte, erscheinen [illegible] abwegig.

[illegible] Bedeutung der jetzigen Vorgänge im italienisch-[illegible] Konflikt sollen im übrigen keineswegs überschätzt werden [illegible] ist die grundsätzliche Frage danach, [illegible] Effektenmärkte auch in Zukunft allen diesen Fragen [illegible] können, wie dies letzthin der Fall war. Wenn [illegible] neutrale Haltung Deutschlands in allen derartigen Konflikten so selbstverständlich ist, dass sie kaum noch [illegible] werden braucht, so würde es doch als kurz[illegible] wenn die Berliner Börse nicht in dem Masse [illegible] das internationale Geschäft hineinwächst, [illegible] international denken beginnen, d. h. also das frühere [illegible] dieser Art zurückgewinnen würde. Gerade bei [illegible] zeigt sich recht deutlich, dass die langjährige [illegible] der deutschen Effektenmärkte noch längst nicht überwunden [illegible] auch die schrittweise Einführung ausländischer [illegible] Berliner und Frankfurter Börse, sowie die Betätigung [illegible] an ausländischen Märkten nur die ersten [illegible] dem Wege zur Weltbörse darstellen. Auch die [illegible] gewisse Tradition haben, so wie dies [illegible] hohem Masse etwa an der Pariser Börse der Fall [illegible] Tradition ist in Deutschland durch die Entwicklung des [illegible] völlig unterbrochen worden, und sie kann [illegible] morgen wieder herausstellen [illegible] Berlin heute auf [illegible] wieder zu einem internationalen Börsenplatz wird, [illegible] das Ausland in internationalen Effekten am Berliner [illegible] die deutsche Börsenwelt an den [illegible] Interesse nimmt, um so schneller und [illegible] zu der Mentalität früherer Jahrzehnte [illegible] Berliner Börse hat man früher immer, und zwar [illegible] feine Nase für aussenpolitische Vorgänge [illegible] Feststellung ist um so wichtiger, als bekanntlich [illegible] Organisation des Nachrichtendienstes usw., bzw. [illegible] des Publikums über die wahre Lage der [illegible] bedeutend mehr zu wünschen übrig liess [illegible] Isolierung von mehr als einem Jahrzehnt heraus [illegible] Börse deutlich das Bestreben, wieder [illegible] Rückkehr zur finanziellen Mentalität und [illegible] ist freilich nicht von heute auf morgen [illegible] die zunehmende Bedeutung der Berliner Börse im [illegible] internationalen Effektenmärkte wird dafür Sorge tragen, [illegible] und internationale Zusammenhänge, die [illegible] Finanz nun doch einmal nicht trennen [illegible] wird.

Bank Małopolski in Krakau. Die Kreditverhandlungen dieser [illegible] im Auslande sollen erfolgreich zu [illegible] worden sein. Auf der nächsten Generalversammlung [illegible] des Grundkapitals von 3 auf 5 Millionen beantragt [illegible] Emission zur Erhöhung des Kapitals soll zum [illegible] eine Anleihe. Wie das „Echo de la [illegible] bemüht sich der Vorstand der Aktiengesellschaft [illegible] Finanzgruppe um eine Obligations[illegible] 600 000 Dollar rückzahlbar in 30 Jahren bei 8½% [illegible] Verhandlungen sollen günstig stehen.

Konkurse.

[illegible] Jan Kolman, ul. Moniuszki 4a. E. 18. 3. K. Zygmunt [illegible] Rynek 9. A. 16. 5. 27. G. 27. 4. 27 im Gnesener Kreis[illegible]

[illegible] Julius Chruściński, ul. Grobłowa 11. E. 2. 3. 27. [illegible] Budkiewicz 18. A. 9. 5. 27. G. 14. 4. 27 im [illegible]

[illegible] Witz & Posamentier. Das Ver[illegible] Schlusstermin eingestellt.

[illegible] Sarnowski. Schlusstermin am 16. 5. 27

[illegible] Erben des am 17. Mai 1927 verstorbenen [illegible] wird mit dem 16. 2. das Konkursverfahren [illegible] Kulinski. A. 1. 4. 27. G. 29. 4. 27.

Märkte.

[illegible] Warschau, 28. März. Notierungen für 100 kg frei [illegible] 681 zł (116) 41.50—41.25, Weizenkleie [illegible]

[illegible] Starkes Angebot bei schwachem Interesse. [illegible] Offerten für australischen Weizen, Gewicht [illegible] Lemberg kalkuliert wird. [illegible] Notiert wurde: Domänenweizen 53—54, [illegible] Gewicht 675 gr. 39—39.50, Gerste [illegible] Roggen 32.50—33.50, Hafer [illegible] Gerstgrütze 53—56, rohe natur[illegible] Preise unverändert.

[illegible] (Amtlich.) Weizen 127 l. h. 15.25—15.50, Roggen 13.00, Gerste 11.25—11.50. Futtergerste 11.00

Hamburg, 28. März. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. 16.35, II. 16, III. 15.30, Rosafe März 13.95, April 13.95, Barusso März 13.75, April 13.75, Hardwinter II. 15.50, Amber Durum 16.65, Gerste, Dunaj-russische 11.05, La Plata 10.80, Roggen Western Rye I. 12.25, II. 12.15—12.05, südrussischer 12.35, Mais La Plata loko 8.10, Whiteflat II. März 9.80, April—Mai 9.20, La Plata März 7.85, April 7.90, Mai 7.90, Hafer Canada Western II. loko 11.60, Whiteclipped II. 10.75, Unclipped Plata 9.40, Clipped (51—52) 10.00, Canada Feeding 12.25, tschechoslowakischer 10.45, Leinsamen La Plata März—April 11.65.

Berlin, 29. März. (R.) Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 266—269. März 285.5, Mai 283, Juli 280.5, September 263. Tendenz schwächer. **Roggen:** märk. 248 bis 253, Mai 257 5—257.25, Juli 247—246.5, September 228.5—228.75. Tendenz ruhig. **Gerste:** Sommergerste 214—242, Futter- und Wintergerste 192—205. Tendenz still. **Hafer:** märk. 201—209, Juli 214. Tendenz fester. **Mais:** 178—180. Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** 34.5 bis 36.5. **Roggenmehl:** 33.75—35.5. **Weizenkleie:** 15. **Roggenkleie:** 15. **Viktoriaerbsen:** 42—59. **Kleine Speiseerbsen:** 30—32. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 20—22. **Ackerbohnen:** 20—22. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Seradella, neue** 22,5—25. **Rapskuchen:** 15.4—15.6. **Leinkuchen:** 19.7—20. **Trockenschnitzel:** 12.1—12.3. **Soyaschrot:** 19—19.4. **Kartoffelflocken:** 30—30.3.

Produktenbericht. Berlin, 29. März. (R.) Weizen ist vom Inlande nur in sehr geringen Mengen angeboten. Die polnische Nachfrage hat fast gänzlich aufgehört. Dagegen nahmen die Provinzmühlen das wenige herausgekommene Material auf. Die ausländischen Offerten waren zwar ermässigt, hier senkte sich das Preisniveau jedoch nur unerheblich. Heute kamen nur einige Partien Weizen und Roggen auf Märzkontrakte zur Andienung und die Lieferungsverpflichtungen für den laufenden Monat scheinen damit erledigt zu sein. Für Inlandsroggen, der kaum angeboten ist, wird rege Frage bekundet. Infolge des Materialmangels greifen auch die Provinzmühlen in stärkerem Masse auf Western- und Russenroggen zurück. Der billigen Auslandsforderungen wegen war Roggen um etwa 1 Mark im Preise zurückgegangen. Das Mehlgeschäft ist wieder still geworden, die Preise erfuhren keine Veränderung. Hafer liegt kleinem Angebot gut stetig, während Gerste ruhiges Geschäft hat. Auch Mais liegt still. Bemerkenswert ist, dass lediglich der Export für spätere Sichten ausgeglichen.

Chicago, 26. März. Notierungen in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen Mai 134¾, Juli 129⅝, September 127¾, Mais Mai 71⅞, Juli 76¾, September 80, Hafer Mai 43⅞, Juli 44¼, September 43¾, Roggen Mai 101, Juli 99¾, September 96⅜. Preise loko: Weizen Nr. 2 Redwinter 132¾, Hafer weiss Nr. 2 56½, Gerste Malting 65—82.

Futtermittel. Krakau, 26. März. Preise für 100 kg: Süssheu 11—11.50, mittleres 9—10, bitteres 7—7.50, Futterklee 15—17, Roggenstroh lang 4.50—5.

Wilna, 28. März. Offizielle Notierung für 1 kg im Detail: Heu 0.10—0.15, Stroh 0.10—0.13.

Baumwolle. Bremen, 28. März. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerikanische Baumwolle loko 15.80, Mai 15.07—14.97, Juli 15.25 bis 15.24 (15.24—15.25), Oktober 15.47—15.45 (15.46), Dezember 15.58 bis 15.58, Januar 15.58—15.56. Tendenz ruhig.

Kolonialwaren. Hamburg, 28. März. Notierungen in Cents für 1 lb: Kaffee: Mai 69½—69, Juli 67¼—66¾, September 65½—65, Dezember 63½—63. Tendenz ruhig.

Neuyork, 26. März. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 loko 16.19, März 11.15, Mai 13.95, Juli 12.89, September 12.00, Dezember 11.51, Santos Nr. 4 loko 18⅜.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 28. März. Das Warschauer Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise für 1 kg in zł: Bancazinn 15.25, Hüttenblei 1.45, Zink 1.60, Antimon 3.25, Hüttenaluminium 5.60, Zinkblech Grundpreis 1.72, Kupferblech Grundpreis 4.50, Messingblech Grundpreis 3.70—4.20.

Berlin, 28. März. Preise in R.-M. für 100 kg, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 128, Remeltedplattenzink üblicher Handelsgüte 57¼—58¼, Originalhüttenaluminium 98—99% 210—214, Reinnickel 98 bis 99% 340—350. Silber ca. 0.900 in Barren 76¾—77¾ R.-M. je kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 13—15½ je 1 Gramm.

Kohle. Warschau, 28. März. Die Belebung auf der hiesigen Warenstation hat stark nachgelassen. Die Warenzufuhr ist nicht mehr so stark wie vor 10—15 Tagen. Kaum 1000 Tonnen sind heute zur Dispostion der Kohlenbörse eingetroffen. Diese Menge ist zur Deckung des normalen Bedarfs zu gering, jedoch werden dadurch die Preisfragen geregelt. Für gute Sorten starke und Würfelkohle wird heute 37—36.50 zł (fester) gezahlt. Schlechtere Sorten 31—32 zł je Tonne frei Warenstation Warschau.

Bromberg, 26. März. Die hiesige Industrie und besonders der Kohlenhandel sind mit Kohle im Uebermass versorgt, so dass eine Preisermässigung um 20—30 Groschen je Zentner eingetreten ist. Da jedoch ab 1. März der Kohlentarif um durchschnttlich 2—2.16 zł je Tonne erhöht worden ist, sind die Händler gezwungen, ihre Detailpreise unverändert zu lassen.

Vieh und Fleisch. Posen, 29. März. Amtlicher Marktbericht.

Auftrieb: 724 Rinder, 2190 Schweine, 581 Kälber, 332 Schafe, zusammen 3827 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 156—160, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 146—150, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 132—138, mässig genährte junge, gut genährte ältere 120. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —, vollfleischige jüngere 136—140, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 120—130. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgew. —.—, vollfleisch., ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 150—152, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 140—142, mäßig genährte Kühe und Färsen 124—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100, schlecht genährtes Jungvieh (Vielfraße) —.—.

Kälber: beste, gemästete Kälber 140, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 126—130, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 112—118, minderwertige Säuger 100—104.

Schafe: Mastlämmer und jüng. Masthammel —.—, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 110—120. mäßig genährte Hammel und Schafe 80—102.

Weideschafe: Mastlämmer —.—, minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 204—206. vollfleisch. von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 198—200, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 190—194, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 180—186, Sauen und späte Kastrate 160—190.

Marktverlauf: ruhig.

Häute und Felle. Warschau, 28. März. Das Angebot von Kalbsfellen steigt von Tag zu Tag. Die Preise lassen stark nach, besonders da die Gerber erklären, dass die Saison vorüber sei und Rindsfelle und Rosshäute werden nur begrenzt gebraucht und zugemeinen sind die Gerber schon eingesorgt; es werden nur noch kleinere Geschäfte abgeschlossen, die den Markt nicht mehr beleben werden. Rindsfelle und Rosshäute werde nnur begrenzt gebraucht und zugeführt. Für 1 kg frisches Gewicht loko Schlachthaus (zeitweise auf Kredit): Rosshäute 4—4.20 Dollar je Stück, je kg Kalbsfelle 3.20—3.40 zł, schwerere Rindsfelle 2.60—2.50—2.40 zł, mittlere 2.20—2.30 zł, leichte 2.50—2.40 zł.

Warschau, 28. März. Die Preise am hiesigen Schweinemarkt sind unverändert. Für 1 kg Lebendgewicht (bis 150 kg) wird 2.20 bis 2.40 zł, (über 150 kg) 2.40—2.60 zł gezahlt.

Börsen.

Devisenparitäten am 29. März.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.96, Danzig 8.95,
Reichsmark: Warschau 212.38, Berlin 212.54,
Danz. Gulden: Warschau 173.88, Danzig 173.69,
Goldzloty: 1.7259 zł.

Ostdevisen. Berlin, 29. März 2 30 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46 93—47.17, Große Polen 46.785—47.265, Kleine Polen 46.66—47.14. 100 Rmk. = 212.00—213.08.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	29.3.	28.3.		29.3.	28.3
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt ...	89.00	91.50	C. Hartwig (50 zł.)	33.00	32.50
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt...	—	22.00	Dr. R. May (1000 M.)	—	78.00
10% Poż. kolejowa	102.00	—	Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	—	1.15
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	7.80	—	Płótno (1000 Mk.) ..	0.17	—
	7.70	—	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	—	0.60
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.80	1.75	Unja (12 zł)	13.50	13.50
	1.85	—		13.75	13.25
				13.50	—
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.) .	16.00	16.00	Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	9.00	-
Polski Bank Handl., Poznań (1000 Mk.).	1.10	1.10	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.70	—
Arkona (1000 Mk) ..	2.50	—			
H. Cegielski (50 zł)..	35.00	—			

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.	29. 3.	28 3.		29. 3.	28. 3.
Amsterdam .	358.10	358.20	Paris	35.075	35.07
Berlin *) ...	212.38	212.28	Prag	26.51	26.51
London	43.47	43.47	Wien	125.89	125.89
Neuyork ...	8.93	8.93	Zürich	172.20	172.17

*) über London errechnet.

Tendenz: fast unverändert.

Effekten:	29. 3.	28. 3.		29. 3.	28. 3.
5% Premj. Poż. Dol.	52.00	51.50	W. T. F. Cukru o. K.	4.75	—
8% [illegible] Konwers.	—	—	Firley	—	—
5% „	59.50	59.00	Łazy	0.34	—
6% Poż. Dolar ..	85.00	84.50	Wysoka	6.85	6.75
10% Poż. Kolej. S. I.	—	103.00	Drzewo	—	—
Bank Polski	130.00	126.00	W. T. K. Węgiel ...	97.00	93.00
Bank Dysk. à 100 zł	120.50	121.00	Pol. Nafta	—	
B. Hand. W.	7.25	7.10	Pol. Przem. Naft...	—	—
Bank Kredytowy ..	—	—	Nobel	4.40	4.30
Bank Małopolski ...	—	—	Cegielski	35.00	34.50
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	6.25	6.10
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	23.00	22.50
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	7.55	7.30
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	13[illegible].00	132.00
Bank Tow. Spółdz..	—	—	Ortwein	—	—
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie à 50 zł	81.00	—
Bk. Zachodni......	3.95	3.90	Parowozy	0.85	0.84
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	3.00	2.95
Bk. Zjed. Z. Polsk. .	2.85	2.75	Rohn	—	—
Bank Zw. Sp. Zar. .	16.00	15.30	Rudzki	1.67	1.60
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus............	—	—
Sole Potas	—	—	Wulkan o. K......	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	—	—
Kijewski	—	76.50	Zjedn. Maszyny ...	—	—
Puls	—	—	Konopie	—	—
Spies.............	—	—	Płótno	—	—
Strem.	—	—	Zawiercie	33.00	—
Wildt.............	—	—	Żyrardów	17.25	16.25
Elektr. w Dąbr...	—	—	Borkowski.........	2.75	2.70
Elektryczność	—	—	Jabłkowscy	—	—
Pol. Tow. Elektr. .	—	—	Syndykat	—	—
Starachowice	3.07	2.88	Tkanina	—	—
Brovn Boveri.....	2.20	—	Haberbusz	—	125.00
Kabel	—	—	Herbata	—	—
Zgierz	—	—	Spirytus	—	—
Siła Światło.....	95.00	94.00	Żegluga	0.28	—
Chodorów.........	—	—	Majewski	—	—
Czersk	0.83	0.80	Mirków	—	—
Częstocice	2.90	2.75	Młynotwórnia......	—	—
Gosławice.........	—	—	Lombard..........	—	—
Michałów	—	0.58	Pustelnik.........	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen	29. 3. Geld	28. 3. Geld		29. 3. Geld	29. 3. Brief	28. 3. Geld	28. 3. Brief
London	25.00	24.991	Berlin .	—	—	121.972	122.278
Neuyork	—	—	Warschau	57.52	57.63	57.33	57.47
Noten:							
London	—	—	Berlin .	—	—	122.097	122.40
Neuyork	—	—	Polen .	57.60	57.75	57.40	57.55

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	29. 3.	28. 3.	Devisen (Geldk.)	29. 3.	28. 3.
London.........	20.443	20.453	Kopenhagen	112.35	112.35
Neuyork	4.2120	4.2115	Oslo	109.73	109.76
Rio de Janeiro ..	0.498	0.498	Paris	16.495	16.495
Amsterdam......	168.50	168.48	Prag...........	12.467	12.465
Brüssel (100 Belga	58.52	58.52	Schweiz........	81.03	81.00
Danzig.........	81.80	81.79	Bulgarien	3.043	3.043
Helsingfors......	10.60	10.599	Stockholm	112.79	112.76
Italien	19.37	19.38	Budapest (100 P.).	73.52	73.48
Jugoslawien.....	7.401	7.399	Wien	59.24	59.22

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	29. 3.	28. 3.		29. 3	28. 3
Dtsch. Reichsbahn	109¾	109¾	Farbenindustrie .	316¾	318.5
Allg. Dsch. Eisenb.	98	98¼	Oberschl. Koks .	—	133
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	103¼	107
Hapag	154.5	155.5	A. E. G.	162¼	167⅞
Nordd. Lloyd ..	147⅛	147	Bergmann ...	188	190
Berl. Handelsges.	—	257¾	Schuckert ...	179	182¾
Comm. u. Privatb.	207¾	209.5	Siemens Halske .	269½	270¼
Darmst. u. Nat. Bk.	277.5	279¾	Linke Hoffmann .	89.5	90
Dtsch. Bk. ...	190.5	192¼	Adler-Werke ..	137¾	137.5
Disc. Com. ...	184	184.5	Daimler	121.5	122¼
Dresdener Bank .	189	187¾	Gebr. Körting . .	100.5	102.5
Reichsbank ..	186⅞	188.5	Motoren Deutz .	—	83
Gelsenkirchener .	194¾	191	Orenstein & Koppel	136¾	137⅜
Harp. Bgb. ...	242.5	240.5	Deutsche Kabelw.	128	130½
Hoesch	208	206¾	Deutsch. Eisenh. .	113¾	112
Hohenlohe ...	30	30.2	Metallbank ...	161	161
Ilse Bgb.	332	333	Stettiner Vulkan	94⅞	93¾
Klöckner-Werke .	188	188	Deutsche Wolle	63.5	63½
Laurahütte ..	96¼	96⅛	Schles. Textil . .	90¾	88¾
Obschl. Eisenb. .	124¼	124¼	Feldmühle Pap.	221	223¾
Phönix	141.5	140⅞	Ostwerke	399¾	388⅞
Schles. Zink ..	159.5	160⅛	Conti Kautschuk	122¼	126¼
Stollb. Zink ...	270¼	276	Sarotti	223½	219.5
Dtsch. Kali ...	156	156¾	Schulth. Pt. . .	440	424⅜
Dynamit Nobel .	154¼	156	Deutsch. Erdöl .	193.5	194

Tendenz: vorwiegend schwächer.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 29. März, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.90 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.27 zł, 100 französische Frank 34.83 zł, 100 schweizer Frank 171.40 zł, 100 Reichsmark 210.96 zł und 100 Danziger Gulden 173.65 zł.

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 29. März. (R.) Im Gegensatz zu der gestrigen festen Haltung eröffnete der heutige Börsenverkehr überwiegend schwächer. Die Kursrückgänge betragen durchschnittlich 1 bis 2%, aber vereinzelt auch darüber hinaus. Einzelne Spezialwerte, wie Mannesmann, Harpener, Schultheiss und Ostwerke, aber höher. Tagesgeld wegen Nähe des Ultimo 4 bis 6%, aber glatt zu haben. Tendenz vorwiegend schwächer.

Der Złoty am 28. März 1927. Mailand 251, Wien 78.90, Riga 64, Prag 377, Neuyork 11.40, Budapest in Noten 63.15—64 65.

Die Berliner Fond-Börse bleibt am Oster-Sonnabend für jeden Verkehr geschlossen.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

Polnische Obligationen an der Neuyorker Börse. Notiert wurde am 23. d. Mts. die 8%ige polnische Dillon-Anleihe 97, die 6%ige polnische Anleihe 83¾.

Noch keine Preiserhöhung für Eisenfabrikate. Wie uns aus Kreisen des Eisengrosshandels in Posen mitgeteilt wird, ist die von uns gestern gemeldete Preiserhöhung für Eisenfabrikate noch nicht erfolgt. Die entscheidende Sitzung, in der voraussichtlich die Erhöhung der Preise beschlossen werden wird, findet erst heute, am 30. d. M., in Kattowitz statt.

Wochenbericht aus Danzig

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, den 26. März 1927.

Der Haupthaushaltungsplan der Stadtgemeinde Danzig für das Rechnungsjahr 1927 schliesst in der Einnahme und Ausgabe im Ordinarium mit 48,8 Mill. Gulden, im Extraordinarium mit 3,4 Mill. Gulden ab. Für die Wohlfahrtspflege (Erwerbslosenunterstützung usw.) ist ein Zuschuss von annähernd 5,5 Mill. Gulden vorgesehen.

An der Devisenbörse stellten sich am 26. März Złotynoten auf 57,30 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5,14½ G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 110%, Danziger Privatbankaktien 106%, 8%ige Danziger Hypothekenbankpfandbriefe Ser. I bis IX 102½%, Ser. X bis XVIII 103%, 7%ige Danziger Stadt-Anl. von 1925 96¾, 5%ige Danziger Roggenrentenbriefe 9,75 G, 4%ige Danziger Stadt-Anl. von 1919 44,50 G und 5%ige Danziger Gold-Anl. 4,50 G. Im Effektenfreiverkehr wurden Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mit 36 G genannt.

Ihre Geschäftsberichte für 1926 veröffentlichten die Danziger Reederei A.-G. (Akt.-Kap. 1 Mill. Gulden, Verlust 129 690 G), die „Vernaka", Vereinigte Nahrungs- und Kaffeemittel-Fabriken A.-G. (Akt.-Kap. 750 000 G, Reingewinn 104 272 G), die A.-G. für polnischen Holzexport (Akt.-Kap. 500 000 G, Reingewinn 40 219 G), die A.-G. für Holzinteressen (Akt.-Kap. 100 000 G, Reingewinn [illegible] 335 G), ferner die Farina, Stärke-Warenhandels-A.-G. (Reingewinn 7539 G), die Danziger Viehmarktsbank A.-G. (Reingewinn 3206 G) und die Wäsche- und Webwaren-A.-G. (Verlust 10 909 G). Die Verwaltung der Landwirtschaftlichen vorm. Landschaftlichen Bank A.-G. (Akt.-Kap. 1,5 Mill. Gulden) beantragt für 1926 6% Dividende gegen 5% im Vorjahr (Gen.-Vers. 28. April), diejenige der Jewish Public Bank A.-G. 7% Dividende (im Vorjahr 6%), sowie die Erhöhung des Aktienkapitals von 10 000 auf 20 000 Pfund Sterling (Gen.-Vers. 12. April).

Im Holzhandel wurde für Schnittmaterial ein Preis von £ 14.10 bis £ 15 pro Std. cif engl. Ostküste erzielt. Für sägefallende Ware ist die Nachfrage erheblich zurückgegangen. — Im Zuckerhandel gestaltete sich auf Grund des ermässigten Preisniveaus (prompter Weisszucker: 17 sh 9 d bis 18 sh pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser) die Geschäftstätigkeit wieder etwas lebhafter. — Im Heringshandel wurden für Yarmouth- und Schottenheringe durchschnittlich £ 2.16 und für Norweger Heringe durchschnittlich £ 1 pro Fass bezahlt.

Der Hafenverkehr zeigte in der Berichtswoche ein ausserordentlich lebhaftes Bild. In der Zeit vom 19. bis 25. März liefen 126 Schiffe ein, hiervon 50 leer, 25 mit Stückgut und 20 mit Eisenschrott. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 133 Schiffe, hiervon 27 mit Stückgut, 48 mit Kohlen und 37 mit Holz.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen über das Tabakmonopol sind heute abgeschlossen worden und haben in allen Fragen zu einer Einigung geführt. Die Unterzeichnung der getroffenen [Ab]machungen findet in den nächsten Tagen statt. Dem Vernehmen [nach] sind danzigerseits zu Leitern der Monopolbetriebsgesellschaft [die] Tabakfachleute Otto Nathan, Danzig und Dr. Schnitzler, Köln in A[us]sicht genommen.

Getreidepreise

vom 21. 3. bis 26. 3. 1927.

Für 100 Kilogr in Złoty zum Tageskurse der Warschauer Bör[se]

Höchstnotizen.

	21. 3.	22. 3.	23. 3.	24. 3.	25. 3.	26. 3.
Weizen:						
Posen	55.00	—	55.25	—	54.75	54.75
Berlin	57.45	57.25	57.30	57.25	57.25	57.15
Chicago	—	45.90	43.10	44.30	43.55	43.60
Roggen:						
Posen	42.50	—	42.75	—	42.65	42.65
Berlin	52.80	52.35	52.40	53.00	53.20	53.35
Chicago	—	—	—	—	—	—
Gerste:						
Posen	34.00	—	34.00	—	34.00	34.00
Berlin	43.65	43.65	43.65	43.65	43.65	43.55
Chicago	33.70	33.30	33.70	33.70	33.30	33.65
Hafer:						
Posen	34.50	—	34.50	—	34.50	34.50
Berlin	43.85	43.85	43.85	43.85	44.05	44.20
Chicago	—	36.40	35.30	35.75	34.55	34.80

Zur albanischen Frage.

Paris, 29. März. (R.) Wie „**Havas**“ aus Belgrad berichtet, soll sich die jugoslawische Regierung ohne Einschränkungen mit den Anregungen der Großmächte, eine Untersuchungskommission nach Albanien zu entsenden, einverstanden erklärt haben. Indessen ist Italien nicht mit der Entsendung eines Untersuchungsausschusses einverstanden, sondern fordert vielmehr eine Regelung dieser Angelegenheit durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad. Die Grundsätze solcher Besprechungen sind bereits von Belgrad angenommen worden. Die Belgrader Regierung soll die Außenminister der Großmächte davon in Kenntnis gesetzt haben, daß nach Meldungen, die aus Albanien eintreffen, die dortige Lage sehr ernst sei. Die albanische Mobilmachung werde aktiv fortgesetzt und zwar unter der Leitung italienischer Offiziere.

Die Frage der Untersuchungskommission in Jugoslawien.

London, 29. März. (R.) Der diplomatische Korrespondent der „**Daily Telegraph**“ schreibt: Die Ernennung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der italienischen Beschuldigungen wegen angeblicher jugoslawischer militärischer Vorbereitungen ist noch immer in der Schwebe. Ursprünglich war eine aus britischen, französischen und deutschen Offizieren bestehende Kommission mit italienischen und jugoslawischen Beobachtern vorgeschlagen worden. Allem Anscheine nach aber wünsche man besonders dringend eine solche Untersuchung nicht und wie man glaube, werde diese bei der eingetretenen Verspätung keinen praktischen Wert haben. Es sei angeregt worden, daß Rom und Belgrad sich bemühen sollten durch direkt Verhandlungen zu einer Vereinbarung zu kommen.

Der vorbereitende Ausschuß für die Abrüstungskonferenz.

Erklärungen der Staaten.

Zu Beginn der gestrigen öffentlichen Sitzung des Vorbereitungsausschusses der Abrüstungskonferenz vertrat zunächst der finnländische Vertreter den bekannten Antrag auf Organisierung einer finanziellen Unterstützung für angegriffene Staaten als Voraussetzung für die Abrüstung.

Hierauf gab das amerikanische Mitglied Gibson eine wichtige Erklärung ab. Er vermied es, auf den materiellen Inhalt der Beratung und der Vorschläge einzugehen und teilte mit, daß er zunächst seiner Regierung den Inhalt der Entwürfe Cecils und Paul-Boncours übermittelt habe, und daß er Anweisungen aus Washington für den Beginn der kommenden Woche erwarte. Sobald diese Anweisungen eingetroffen seien, werde er die Stellungnahme Amerikas darlegen. Diese abwartende Haltung erregte begreiflicherweise gewisse Besorgnis.

Danach führte Lord Robert Cecil aus, daß die Stellung Großbritanniens zu den Abrüstungsfragen sich naturgemäß von der der Festlandmächte unterscheiden müßte, und daß daher auch die gestrige Erklärung Brouckères, die er mit großem Interesse angehört habe, ihn nicht immer habe überzeugen können. England wünsche die Erhaltung des Friedens, und dieses Ziel, wie auch die Regelung der Sicherheitsfrage, sei eben am besten durch die Abrüstung gewährleistet. Englands Interesse an der Frage der Landrüstungen sei zum großen Teil nur darauf begründet, daß, wenn der Friede gefährdet sei, England zum Eingreifen veranlaßt werden könnte. Was die einzuschlagenden Methoden für die weitere Beratung betreffe, unterstütze er den schwedischen Antrag, wonach die einzelnen vorliegenden Abkommensentwürfe zunächst zusammengefaßt werden sollen, aber mit der Präzisierung, daß die Aussprache öffentlich und artikelweise sein soll.

De Brouckère legte, daran anschließend, ebenfalls dar, daß die schematische Gegenüberstellung der beiden Entwürfe nicht die Ideen, sondern nur die Texte verarbeiten solle. Das Präsidium, so schlug er vor, würde sofort mit dieser Arbeit beginnen, damit man morgen schon über den ersten, beiden Teilen gemeinsamen Punkt beraten könne.

Der deutsche Vertreter Graf Bernstorff gab hierauf eine längere Erklärung ab. Er schloß sich zunächst ebenfalls dem schwedischen Vorschlag an, führte aber aus, daß die Koordinierung nicht, wie aus polnischen Erklärungen hervorzugehen scheine, in einem Unterausschuß erfolgen dürfe, da man Deutschland nicht in die Lage versetzen dürfe, gegen einen fertigen Mehrheitsplan Opposition zu machen, was nicht in der deutschen Absicht liege. Daher müsse man Deutschland Gelegenheit geben, seine materiellen Bemerkungen in der Sonderaussprache von Fall zu Fall, bevor ein fertiger Plan vorliege, vorzubringen. „Für Deutschland,“ so erklärte Graf Bernstorff dann weiter, „kommt es gegenwärtig auf zwei wichtige Punkte an: Erstens legen wir, wie ich bereits gesagt habe, den größten Wert darauf, Scheinlösungen zu vermeiden, und als Scheinlösung müßten wir auch jeden Versuch betrachten, einfach den gegenwärtigen Rüstungsstand zu stabilisieren. Zweitens ist es für uns von Bedeutung, daß der logische Weg, der von den Versailler Versprechungen zu Artikel VIII des Völkerbundspakts und schließlich zu der feierlichen Verpflichtung von Locarno führt, zwar einerseits eine Teillösung der Frage, die einfach eine erste Etappe wäre, zuläßt, daß aber keinerlei Lösung getroffen werden kann, die nicht zweifelsfrei auch den Grundsatz verwirklicht, wonach das Endziel eine allgemeine Abrüstung ist, die ausnahmslos alle Staaten einbegreift, und zwar auf der Grundlage eines Planes, durch den ein gerechtes Verhältnis der Rüstungen unter allen Staaten aufgestellt wird.“ Entsprechend den heutigen Anregungen wird morgen, nachdem das Präsidium den Anfang der beiden Entwürfe schematisch zusammengefaßt hat, eine Aussprache über die Frage der Iststärken erfolgen.

Der neue tschechische Gesandte für Berlin.

Gestern hat der neuernannte Gesandte der Tschechoslowakei, Dr. Franz Chvalkowski, dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Mit freundlichen Wünschen begrüßt man ihn in Deutschland und hofft, daß es ihm vergönnt sein möge, die Beziehungen der beiden Nachbarstaaten immer besser zu gestalten.

Politische Differenzen bestehen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei nicht. Wenn dennoch die Beziehungen der beiden Länder in den Jahren seit dem Kriegsende nicht über die Stufe einer höflichen Korrektheit hinausgekommen sind, so liegt das einmal an der selbstverständlichen Teilnahme, mit der das deutsche Volk das Geschick seiner Stammesgenossen im tschechoslowakischen Staatsgebiet verfolgt und oft genug Zeuge von tschechoslowakischen Regierungsmaßnahmen sein mußte, die nur allzu oft den Geist der Duldsamkeit, der Friedfertigkeit und der Rechtlichkeit vermissen ließen. Sodann hat das innige Bündnis zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich nicht dazu dienen können, dem Tschechenstaat in Deutschland Freunde zu werben, da dieses Bündnis offensichtlich dem Zweck dient, Deutschlands Aufstiegmöglichkeiten zu verhindern. Ein überaus lohnender Anfang kann auf wirtschaftlichem Gebiet gemacht werden.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Gesandten erfahren wir folgende Daten:

Dr. Franz Chvalkowski steht im 42. Lebensjahr und ist der dritte Gesandte der Tschechoslowakei in Berlin. Er ist von Haus aus Jurist und war im Begriff, sich als Rechtsanwalt niederzulassen, als der Krieg zu Ende ging und der Umsturz in Böhmen ihn veranlaßte, die politische Laufbahn einzuschlagen. Im Frühjahr 1919 trat er in das Ministerium des Innern in Prag ein. Vom Ministerium des Innern wurde er in den Verfassungsausschuß des Parlaments entsandt und hat dort in sehr wirksamer Weise an der tschechoslowakischen Verfassung mitgearbeitet. Kurze Zeit nach Annahme der Verfassung durch die beiden Kammern des Parlaments verließ Dr. Chvalkowski das Ministerium des Innern und trat in das Ministerium des Aeußern ein. Er wurde bald darauf nach Tokio als Gesandter geschickt, wo er zwei Jahre wirkte. Es ist bekannt, daß er dort zu dem deutschen Botschafter Dr. Solf sehr gute Beziehungen pflegte. Zu gleicher Zeit war dort als französischer Botschafter Paul Claudel, der auch als Dichter Ansehen genießt und dem tschechischen Gesandten eine seiner Dichtungen, Ste. Madelaine betitelt, widmete. Von Tokio wurde Dr. Chvalkowski als Gesandter nach Washington versetzt. Dort war damals als deutscher Botschafter noch Wiedfeldt tätig, aber Dr. Chvalkowski war noch in Washington, als v. Maltzan als Nachfolger Wiedfeldts den deutschen Botschafterposten bezog. Zu Maltzan unterhielt Dr. Chvalkowski ebenso gute Beziehungen wie in Tokio zu Dr. Solf. In Washington blieb er nicht ganz zwei Jahre. Hier lernte er auch seine Gattin kennen. Frau Chvalkowska ist die Nichte des damaligen holländischen Gesandten in Washington, Jonkheer Dr. van Graff, der inzwischen Generalgouverneur von Holländisch-Indien geworden ist. Frau Chvalkowska stammt aus einer Familie, die in der französischen Schweiz ansässig ist und französisches mit schottischem Blut verbindet. 1925 kehrte Dr. Chvalkowski in seine Heimat zurück und wurde bei den Parlamentswahlen von der tschechischen Agrarischen Partei als Kandidat aufgestellt und zum Abgeordneten dieser Partei gewählt. Er hatte dieses Mandat bis vor etwa einem Monat inne. In Prag spielte er im Laufe des vergangenen Jahres eine bedeutende Rolle in der inneren Politik. Er gehört zum engeren Kreis des Ministerpräsidenten Svehla. Als Professor Krofta von seinem Berliner Posten abberufen wurde, um seine auswärtigen diplomatischen Erfahrungen in der Prager Zentrale praktisch zu verwerten, wurde Dr. Chvalkowski als der geeignetste Politiker zu seinem Nachfolger ernannt.

Die erste Reise der „Neuyork“.

Hamburg, 29. März. (R.) Anläßlich der ersten Auslandsreise des Dampfers „Neuyork“ gab die Hamburg-Amerika-Linie an Bord ein Diner, bei den unter anderem der Oberbürgermeister Dr. Petersen, sowie der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman anwesend waren. Generaldirektor Dr. Cuno hieß die Gäste auf das herzlichste willkommen und führte u. a. aus: In wenigen Tagen tritt die „Neuyork“ ihren Lebensweg an. Dies Ereignis erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß die herzlichen Wünsche des Repräsentanten des amerikanischen Volkes in Deutschland das Schiff begleiten werden. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland. Der amerikanische Botschafter antwortete u. a.: Im Zeitalter der Technik und des Verkehrs rücken die Völker einander näher, auch der Handel zwischen Europa und Amerika erleichtere es den Amerikanern, die Gefühle der Freundschaft zu pflegen und einander zu helfen und zu verstehen. Nach alter Tradition wird die alte Freie und Hansestadt Hamburg dazu beitragen, dieses Ziel zu fördern. Die „Neuyork“ werde gleichsam eine Brücke zwischen Hamburg und Neuyork schlagen, sie wird die Versicherung bedeuten, daß drüben über dem Ozean auch Menschen wohnen, die an den gleichen Zielen arbeiten. Meine guten Wünsche begleiten die „Neuyork“ auf ihrem Wege.

Zur politischen Lage in Palästina.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

E. H. **Jerusalem**, im März 1927.

Die ökonomische Krise, die noch immer das Leben Palästinas nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht niederdrückt, scheint das allgemeine Interesse an politischen Angelegenheiten ein wenig zu dämpfen. Dazu kommt, daß die politische Lage augenblicklich tatsächlich ziemlich konstant ist. Wohl werden wie immer Gerüchte kolportiert, aber eine gewisse Müdigkeit, die unverkennbar auf der Bevölkerung lastet, läßt leidenschaftlichere Erörterung nicht zu. So ist von den knapp bevorstehenden Stadtratswahlen in Palästina nichts zu verspüren, wiewohl es sich um die ersten öffentlichen Wahlen seit Besetzung des Landes durch die Engländer handelt. Soweit bei diesen Wahlen die arabische Bevölkerung in Betracht kommt, geht es wie gewöhnlich weniger um einen Parteikampf, um einen Kampf der Ideen und der Programme, als um einen Machtstreit der beiden einflußreichsten Familien des Landes, der Naschaschibis und der Husseinis, die beide sich bemühen, die ausschlaggebenden Stimmen der Jbden für sich zu gewinnen. Bisher war die Einflußsphäre dieser beiden rivalisierenden Familien derart abgegrenzt, daß die Gruppe des Schech Naschaschibi den Bürgermeisterposten in der Hauptstadt Jerusalem besetzte, während die Husseinis im Obersten Muslimischen Rat die Oberhand hatten. Nun, da sowohl der Bürgermeisterposten neu zu besetzen ist und auch dem vor einigen Tagen erfolgten Ableben des einflußreichen Führers des nationalistischen Arabertums Palästinas, Abdallah sa'ud dajani, eine Veränderung im Obersten Rat notwendig ist, ist wieder ein wenig Zündstoff in der Politik des Landes, die, wie bemerkt, in erster Linie, zumindest arabischerseits, noch immer Familienpolitik ist, vorhanden. Die Juden, die sich selbst durch eine lässige Einbürgerungspolitik ein wenig in Nachteil setzten, verhalten sich trotz der außerordentlich umfangreichen Versprechungen von beiden Seiten in den auch sie betreffenden Angelegenheiten der Stadtratswahlen zurückhaltend, so daß die Wahl Naschaschibis nicht mit vollendeter Sicherheit vorausgesagt werden kann.

Wenn auch die Ernteaussichten mit Ausnahme des Süddistrikts im allgemeinen als günstig bezeichnet werden können, ist die wirtschaftliche Lage andauernd ernst; die Arbeitslosigkeit stieg in den letzten Wochen wieder um ein Erkleckliches, aber man hofft, daß durch gewisse öffentliche Arbeiten, die nun nach Beendigung der Regenzeit begonnen werden können, eine kleine Entspannung eintreten wird.

Im benachbarten Transjordanien herrscht augenblicklich Ruhe. Der vor einigen Monaten auf Drängen der Engländer ernannte Ministerpräsident Hassan chalid Pascha, der die Regierungsgeschäfte aus der Hand des sehr fähigen Ahmed riza Pascha er rikabi übernommen hat, scheint seine Sache zu verstehen. Die Engländer schickten in dieses sozusagen unabhängige Land drei oder vier englische Beamte, die nun gemeinsam mit Chalid Pascha und einer nicht allzu bedeutenden Polizeimacht und etwa zehn oder zwölf Fliegern die Regierungsgeschäfte führen, während der Herrscher, Abdallah, der Sohn des entthronten Hussein, Königs von Mekka, der sich seiner maßlosen Verschwendungssucht wegen durchaus nicht allgemeiner Sympathie, dafür aber eines persönlichen finanziellen Kuratels von seiten der Engländer erfreut, in den Hintergrund gedrängt erscheint. Die innerpolitische Lage des Landes ist somit, zumindest was die Bedrohung durch einen äußeren oder inneren Feind betrifft, ruhig, wenn auch die vor einigen Monaten begonnenen Verhandlungen zwischen den einflußreichsten Stammeshäuptlingen und der Regierung bezüglich Einführung einer Verfassung abgebrochen wurden. Selbst die sonst so unruhigen Beni sachr verhalten sich augenblicklich ruhig bei ihren Kamelen.

Interessant aber scheint die Situation im Hedjas zu werden. Angeblich soll es den diplomatischen Künsten der Engländer gelungen sein, König Ibn Sa'udelwahabbi, den mächtigsten Herrscher Arabiens, vielleicht sogar der ganzen arabischen Welt (wenn man von dem König von Afghanistan absieht), zu bewegen, sich unter englisches Protektorat zu stellen. Von allen anderen politischen Folgen abgesehen, hätte dies den Erfolg, daß die Bedrohung Transjordaniens durch reguläre Reiter des Wahabbitenfürsten abgewendet würde — er ist auf Abdallah und die Seinen nicht nur aus religiösen und familienpolitischen Rücksichten, sondern auch wegen der Zuweisung des Hafens von Akaba zu Transjordanien nicht gut zu sprechen —, und andererseits wäre dies eine sehr eindeutige Warnung an die Adresse Italiens, den Bogen im Jemen nicht zu überspannen. Natürlich fiele dann auch Assir Englands Einflußspäre zu, da Ibn Sa'ud ja Protektor dieses Emirates ist, so daß dann England nicht nur vom Süden, sondern auch vom Norden her an der Entwicklung der für die italienische Politik in Vorderasien wichtigen Verhältnisse im Reiche des Imam Yahja, in Jemen also, interessiert wäre.

Und wenn nun darauf hingewiesen werden kann, daß in den letzten Tagen auch in Alexandrette, einem handelspolitisch durchaus nicht überwältigend wichtigen Platz in Syrien, ein britischer Konsul eingetroffen ist, der siebente oder achte im französischen Mandatsgebiet, muß von einer ganz bedeutenden politisch-diplomatischen Rührigkeit Englands im vorderen Osten gesprochen werden. Es ist zu hoffen, daß der Kampf um das Petroleum, und was drum und dran hängt, in Vorderasien auf diplomatischen Boden beschränkt bleiben wird, aber der Beginn des Frühjahrs bringt in diesen Gegenden mitunter Ueberraschungen, die sogar über die üblichen, um diese Zeit gewöhnlich ausbrechenden Stammesfehden hinausgehen können.

Eugen Hoeflich.

Deutsches Reich.

Keine Subventionen für die „Mologa“ und „Ufa“.

Berlin, 29. März. (R.) Das Reichskabinett hat sich gestern mit der Frage der Subventionen der „Mologa“ und „Ufa“ beschäftigt. Wie die „Germania“ erfahren haben will, dürften sowohl die Kredite für die „Mologa“ als auch die für die „Ufa“ abgelehnt werden.

Vorläufig kein Eingreifen der Obersten Kirchenbehörden.

Berlin, 29. März. (R.) Wie der evangelische Preßverband der „Täglichen Rundschau“ mitteilt, treffen Meldungen von einem Eingreifen der Obersten Kirchenbehörden, wie des Obersten Kirchenrates und des Konsistoriums im Falle Dibelius nicht zu.

Das Meineidverfahren gegen Hitler eingestellt.

Berlin, 29. März. (R.) Wie der „Lokalanzeiger“ aus Nürnberg meldet, ist das Meineidverfahren gegen Hitler wegen seiner Zeugenaussagen im Prozeß des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Luppe gegen den dortigen Nationalsozialistenführer Streicher eingestellt worden.

Schwere Bluttat.

München-Gladbach, 29. März. (R.) Gestern nachmittag erschien in einer Maschinenfabrik ein Techniker, der dort früher beschäftigt gewesen war und verlangte von dem amtierenden Oberingenieur, obwohl er auf eigenen Wunsch entlassen worden war, eine Bescheinigung, daß er abgebaut wurde. Als der Oberingenieur dies verweigerte, streckte der Techniker den Oberingenieur durch mehrere Schüsse nieder und verletzte seinen Schwiegersohn schwer.

Zwei Grubenarbeiter durch Starkstrom getötet.

Senftenberg, 29. März. (R.) Wie die Blätter berichten, fanden auf der Grube „Bertha“ bei Reparaturarbeiten, die an der Starkstromleitung vorgenommen werden mußten, zwei Arbeiter den Tod.

Aus anderen Ländern.

Liberaler Sieg bei einer Nachwahl in London.

London, 29. März. (R.) (Reuter.) Bei einer Nachwahl in North Southwark, einem Arbeiterviertel in London, erhielt der Liberale Strauß 7334, der Arbeiterparteiler Isaak 6167 und der unabhängige Hadenguest 3215 Stimmen. Diese Nachwahl wurde notwendig, weil das frühere Mitglied der Arbeiterpartei Hadenguest aus der Partei ausgeschieden war, da er sich mit der Regierungspolitik in China einverstanden erklärt hatte.

Eine Lyoner Seidenfabrik niedergebrannt.

Paris, 29. März. (R.) In Villeurbanne bei Lyon ist, wie die Blätter zu melden wissen, eine große Kunstseidenfabrik niedergebrannt. Wodurch der Brand entstanden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der durch das Feuer verursachte Schaden ist auf einige Millionen Franken angegeben worden.

Apriltagung der zweiten Internationale.

Paris, 29. März. (R.) Angesichts des Ernstes der Lage im Südosten Europas werden, so berichtet der sozialistische „Populaire“, die Leiter der sozialistischen Zweiten Internationale am 3. April in Paris zusammentreten. Der Exekutivausschuß habe für seine Beratungen zwei Tage in Aussicht gestellt.

Botschafter Claudel in Washington.

Washington, 29. März. (R.) Der neue französische Botschafter Paul Claudel hat gestern dem amerikanischen Präsidenten Coolidge sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Er erklärte hierbei: „Ich freue mich, daß ich in einem Augenblick meine Dienstpflicht übernehme, in dem Frankreich einen neuen Beweis seiner festen Absichten gegeben hat, seine Schulden einzulösen und seine rechtmäßigen Verpflichtungen zu erfüllen.

Neue amerikanische und japanische Truppenlandungen.

Washington, 29. März. (R.) Admiral Williams teilte der amerikanischen Admiralität mit, daß Japan einen Kreuzer und 8 Zerstörer nach Schanghai entsenden will und daß 500 Mann weiterer Truppen in Schanghai gelandet werden sollen. 1500 Mann amerikanischer Truppen werden wahrscheinlich nächste Woche nach China abfahren. Dieser Transport wird von 12 Bomben- und Kampfflugzeugen begleitet sein.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Am Dienstag in der Nacht verschied nach langem, schwerem Leiden unser geliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Mia Franke

im Alter von 1 Jahr 2 Monaten.

In tiefem Schmerz:

Alfred Franke u. Frau
Hedwig Franke, geb. Schulz.
Herbert Franke.

Owinsk, den 29. März 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. April, nachm. 4½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Norderney,

Kindererholungsheim „Villa Dünenrose"

für Kinder und junge Mädchen gebildeter Stände. Indiv. Behandlung Sonnen- u. Strandbäder, Atemgymnastik. Prospekte und Auskunft bei Frau **Wandrey, Poznań,** ul. Kraszewskiego 3, von 1—3. Vorsaison 6—7 Mk. Hauptsaison 8—9 Mk.

Verein Töchterheim Scherpingen e. V.

Das Töchterheim Scherpingen - Szczerbięcin nimmt junge Mädchen mit höherer Schulbildung auf. Einführung in den ländlichen Haushalt: Kleintierzucht, Molkerei, Gartenbau, Kochen, Waschen, Plätten, Schneidern, Handarbeit, Buchführung, auf Wunsch Musik.

Nähere Auskunft erteilt **bis zum 1. April** Fräulein **M. Naumann,** von da ab die Vorsteherin Frl. **Eva Förster** Szczerbiecin p. Rukosin, pow. Tczew sowie die Vorsitzende des Vereins Frau **Helene Wessel,** Tczew, ul. Sambora 19 (Samborstraße). Schulbeginn am 21. April 1927.

Aug. Hoffmann, Baumschulen,

Gniezno, Tel. 212. Kontor: ul. Trzemeszeńska 42,

liefert für die

Frühjahrspflanzung

aus grossen Beständen in bekannter erstklass. Ware

sämtliche Baumschulenartikel,

speziell **Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Koniferen, Hecken- u. Staudenpflanzen.**

Ferner grosse Posten erstklassiger **Stamm- und Buschrosen, Dahlien u. Gladiolen, Spargel- u. Erdbeerpflanzen** in den besten u. neuesten Sorten.

Sorten- und Preisverzeichnis wird auf Wunsch frei zugestellt.

Allerbilligste Bezugsquelle für

Farben und Lacke.

FR. GOGULSKI
POZNAŃ WODNA 6
TEL.: 50-93.

Zum Verkauf

steht die **Brennerei Procyń,** pow. Mogilno, mit Gebäuden, Maschinen und Gerätschaften, sowie 2 Arbeiterhäusern und Schmiede samt 24 Morgen Land, **im ganzen oder auch einzeln.**

Gorzelnia Procyń T. z. o. p.
in Procyń, Post Gębice, Bahnstation Procyń.

Apotheken-Grundstück

in kleiner, lebhafter Stadt, Umsatz jährlich steigend, **umständehalber sofort** an deutschsprechenden Herren **preiswert zu verkaufen.** Gebäude in gutem Zustande. Offerten unter **707** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Modrows Industrie,

handverlesen, saatsortiert, hat abzugeben

Dominium Lipie,
Post und Bahn Gniewkowo.

Kutschwagen

aller Art

in erstklassiger Ausführung zu bekannt niedrigen Preisen empfiehlt vom Lager

„SOWA"

Wagenfabrik Poznań,
Rybaki 4/6. Telephon 3670.

Ersatzteile, Gummiräder vorrätig. Reparat. sachgem. billig u. schnell.

Waldemar

Die Geburt eines

strammen Jungen

zeigen hocherfreut an

Mag. pharm. **Robert Bittner u. Frau**
Elisabeth, geb. Mattheus.

Krotoszyn, den 28. März 1927.



Chile-Salpeter
Norge-Salpeter
Superphosphat
sind bis auf weiteres vorrätig.

Gutkeimende, vorjährige gelbe
Eckendorfer Rübenkerne
gebe weit unter Tagespreis ab.

A. Waldstein

Gniezno, Jnh.: Otto Henze.

Landesprodukten-Großhandlung.

Kartoffeln, Kohlen und Kalk in Waggonladungen.

Telegramm-Adr.: Awald Gniezno. Telephon 123 und 124.

Die Zeit ist da,

wo man

Garderoben, Blusen, Kostüme, Gardinen, Teppiche

reinigen lassen muß!

Diese Arbeiten führt sauber und billig aus

Färberei

Dr. Pröbstel & Co.

Chem. Reinigungswerke Gnesen.

Filialen: Inowroclaw, Ostrowo, Wreschen, Bromberg.
Posen: Podgórna 10, Fr. Ratajczaka 34,
Pocztowa 27, Strzelecka 1, Kraszewskiego 17.

Die unübertroffenen

Original „Osterland"

Kartoffel-Pflanzlochmaschinen

mit verstellbaren

Löffelspaten

4 reihig, mit Vorscharen sind wieder sofort ab Lager Poznań lieferbar

Hugo Chodan dawn. **Paul Seler**
Poznań, ul. Przemysłowa 23.



Gebildetes, junges Mädchen

deutsch, polnisch und französisch sprechend, **möchte** sich einer

Reise in die französische Schweiz anschließen. Gefl. Offerten u. **711** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Erstklassiges Atelier empfiehlt sich für **Mäntel, Kostüme, Kleider** zu soliden Preisen. Erteilt auch Unterricht im Zuschneiden. **Szulc,** Poznań, Grunwaldzka 5, Front Hochpt.

Handschuhe
Herrenartikel

H. Seeliger,
Poznań, św. Marcin 48,
neben dem Schloss.
Handschuhwäsche und Reparaturen.

K. K. P.

Gardinen

Garnituren
Stores
Bettdecken
Madrasse

Grösste Auswahl bei billigsten Preisen bietet die Firma

Kazimierz Kużaj

Gegründet 1896

Teppich-Centrale
ul. 27. Grudnia 9.

Kongress-Stoffe

Meter von **60 Groschen** an.

Junger Herr, kath., poln. Staatsb., gut. Charakt. wünscht

Einheirat

in eine **Landwirtschaft** oder Damen mit Vermögen, wenn auch Optanten, im Alter bis 24 Jahren kennen zu lernen. Erwünscht Zuschr. m. Bild u. **727** an die Geschäftsst. d. Bl.

Diskretion Ehrensache!

Suche für meine Nichte

Landwirtstochter,

24 J. alt, von angen. Aeuß., 20 000 zł Vermögen, **Herrenbekanntschaft.** Besserer evgl. Landwirt bevorzugt. Ang. u. **721** an die Geschäftsst. d. Bl.

Gebild. Kaufmann mit Barvermögen ist Gelegenheit zum

Einheiraten geboten.

Zuschriften unter **728** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Achtung, Deutsche!

Wir empfehlen uns zur Beschaffung einwandfr., sicher. Existenz, als: **Ankauf** von **Grundstücken, Hotels, Restaurants, Wirtschaften,** sowie **Geschäften** aller Art und **Darlehen.**

Mit den dortigen Verhältnissen bestens vertraut.

Blindauer & Co.

Hamburg, Kirchenallee 57 (a. Hauptbahnh.).

Geld und Arbeit

erhältl. für jeden, auch als Nebenverdienst evtl. Hilfe beim Aufbau d. Existenz. Dauerndes hohes **Einkommen!** Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeit! Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen! Verlangen Sie Prospekt **Nr. 522** von

Adresse: Schließfach 124. Dresden a. 1.

A. DENIZOT

Luboń (Poznań)

empfiehlt:

Obstbäume und Obststräucher,
Park- u. Ziersträucher, Rosen
u. Koniferen, Heckenpflanzen.